Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

16. Jahrgang. 11. Dezember 1895. No. 50.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Texas.

Rogers, Bell Co., 1. November 1895. Gnade und Friede zum Gruß, allen lieben Lesern der „Rundschau.“

Da ich so viele interessante Berichte in der „Rundschau“ lese, will ich auch etwas für sie schreiben, denn es wird nur selten aus dieser Gegend berichtet. Hier im östlichen Texas wird nur Baumwolle gezogen, welche auch gut gedeiht und so wie der Preis für Baumwolle jetzt ist, ist es sehr lohnend. Es ist nicht selten, daß man 1000 bis 1600 Pfund rohe Baumwolle per Acker bekommt. 1600 Pfund geben nach dem der Same entfernt ist, 500 Pfund reine Baumwolle und bei 8 Cents erhält der Farmer nicht selten $40.00 vom Acker.

Das Klima ist ziemlich gut; im Winter ist es hier unter der Südsonne sehr angenehm, jedoch ist es im Sommer ziemlich heiß; wir hatten diesen Sommer 116 Grad Fahrenheit als heißestes Wetter.

Sende auch herzliche Grüße an meine liebe Mutter und Geschwister in Friedensthal, Kaukasus, Rußland. Mache bekannt, daß Onkel Heinrich nnd Onkel Ludwig Kreiter den 4. November von hier nach der alten Heimath abgereist sind, wünsche ihnen eine angenehme Reise. Fühle heute ziemlich weh, denn ich dachte an die beiden Onkel. Sie sind alt, und werden wir sie wohl nicht mehr sehen in diesem Leben. Mir war so sonderbar zu Muthe, da dachte ich an die Worte des Dichters der da singt:

An dem höhern gold'nen Strand,
In dem lieben Heimathland,
Wirst du mich an Jesu Hand,
Wiederseh'n.

Es ist wirklich ein seliger Gedanke, sich an Jesu Hand wiederzutreffen, denn an seiner Hand ist kein Scheiden mehr. Ich habe noch immer, trotz der vier Jahre die ich schon hier bin, Heimweh. Mancher liebe Leser der „Rundschau“ wird sich ob solchem vielleicht wundern, denn der nur kann mein Weh verstehen, der ein liebes Mutterherz in der Ferne hat, das in Liebe für ihn schlägt.

Peter Horn.

Nord-Dakota.

Menfret, 28. Oktober 1895. — Weil ich von einigen Lesern der „Rundschau“ brieflich aufgefordert bin, mehreres von Nord Dakota hören zu lassen, so will ich einige ihrer Fragen durch die „Rundschau“ beantworten. Es wurde gefragt, ob die Ansiedlung groß ist, und ob die Ansiedler Deutsche sind? Es sind verschiedene Nationen vertreten, auch Deutsche von Rußland und Rumänien, von welchen die Meisten bereits in Süd-Dakota wohnten. Auch aus anderen Staaten kommen Viele. Bis jetzt war keine Mißernte, aber es kann ja hier eben so gut Mißernten geben, wie in anderen Gegenden, denn Gott ist überall.

Das große Rathhaus hier in Wells Co., Nord-Dakata ist bereits unter Dach.

Meine lieben Leser, ich komme wieder an meinen Text in 1. Joh. 5, 2. 3: „Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten, denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.“

Lasset uns diese Worte befolgen, daß wir rechte Unterthanen Gottes werden möchten, so auch der Obrigkeit, dann werden wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist. Mit Gruß an alle Leser der „Rundschau“ verbleibe ich euer Mitpilger

Phillip Kunz.

Canada.

Saskatchewan.

Rostheru, 26. Nov. 1895. Werthe Redaktion! Da ich ein Rundschauleser bin und in der letzten Nummer die ich erhalten, keine Korrespondenzen von den lieben Lesern fand, so will ich dir mal wieder ein unvollkommenes Schreiben zuschicken, mit der Bitte, es doch in deine Bearbeitung zu nehmen und es etwas zu behobeln und dann es in die Rundschau aufzunehmen. Erstens berichte ich, daß wir uns noch immer der besten Gesundheit erfreuen dürfen, wofür wir unserem Heiland vielen Dank schuldig sind; aber wir Menschen, zum Guten untüchtig, können ja gar nicht genug danken, und wenn uns der liebe Heiland nicht gnädig wäre, so würde es uns wohl übel gehen. Auch meine liebe Mutter ist noch bei uns, sie wird aber von einem Jahr zum andern bedeutend schwächer, ist jedoch noch alle Tage außer Bett, aber die 82 Jahre drücken schon sehr; sie möchte gerne aufgelöst sein, aber Gott weiß allein wie lange sie noch hier pilgern soll. Sie sagt manchmal, wenn ich doch noch einmal könnte ein Lebenszeichen von meinen Kindern in Rußland bekommen, daß sie doch wissen könnte, ob die dort noch alle leben oder nicht. Es wundert mich auch gar nicht, daß sie sich danach sehnt, denn wo ist eine Mutter, die ihre Kinder vergessen könnte? Wir wohnen hier ganz allein, haben keine Geschwister oder Freunde hier und wenn wir dann keine Briefe von unsern Geschwistern erhalten, dann will uns doch beinahe der Banger ankommen, denn ich habe schon zwei Briefe nach Rußland geschrieben, worauf ich schon zweimal Antwort haben könnte, habe aber bis Dato noch garnichts.

Wenn wir nicht noch von Manitoba öfters Briefe erhielten, so fühlten wir uns ganz von Menschen verlassen, denn die von Oregon von Kliewers kommen auch nur spärlich. Bitte daher die lieben Geschwister in Rußland, wenn euch dieses zu Gesicht kommt, doch von euch hören zu lassen, und wenn sie selbst nicht die Rundschau lesen, so möchte ein Freund so gut sein und ihnen dies zu lesen geben.

Ich denke dieses Blatt geht auch nach Franzthal wo meine Schwester Peter Abrahams ist. In dem letzten Brief, welchen ich von Schwager Abrahams erhielt, schrieb er, daß sie sehr krank sei, daß sie am innerlichen Krebs litt; ist sie schon gestorben, oder ist sie gesund geworden? Wir möchten es doch so gerne wissen. Auch denke ich geht dieses Blatt nach Orenburg, wo mein Bruder Bernhard Unrau wohnt. Von dem haben wir schon sehr lange keinen Brief erhalten. Wir möchten auch gerne von ihm hören. Will denn noch kurz ein wenig über die Ernte berichten; die war dieses Jahr noch kleiner wie im vorigen Jahr, es hat nur wenig gegeben, und dazu ist der meiste Weizen nicht einmal für Mehl zu gebrauchen, denn der Frost hat ihn zu sehr beschädigt. Der Regen blieb im Früjahr zu lange aus, darum wurde der Weizen nicht zur Zeit reif. Es bleibt doch wieder dabei, daß man das reich werden einstellen muß bis ein ander mal. Der Ertrag ist von 8 bis 20 Buschel vom Acker. Wo es 20 Buschel gegeben hat, da hat es einmal früher geregnet und ist nur 6 Meilen von hier entfernt. Wir haben auch nur 8 Buschel vom Acker bekommen, haben also noch keine Einnahme für dieses Jahr.

Nun, wir hoffen auf eine gute Ernte für nächstes Jahr, denn dieser Herbst ist viel besser wie der vorige; es hat diesen Herbst oftmals schön geregnet, so daß die Erde ziemlich naß war als es zuwinterte, wogegen der vorige Herbst ganz ohne Regen war, und dazu hatten wir letzten Winter auch noch wenig Schnee. Jetzt haben wir schon eine Zeitlang Schnee gehabt; einmal ging er noch alle weg, aber jetzt haben wir so viel, daß es mit dem Schlitten zu fahren ist. Die Witterung ist bis dato noch ziemlich schön, haben noch nur ein paar mal so bis 20 Grad Kälte gehabt. Heute, während ich dieses schreibe, ist es nur 7 Grad kalt.

Will denn schließen mit meinem unvollkommenen Schreiben, in der Hoffnung, daß wir bald Briefe von Rußland, von den lieben Geschwistern erhalten werden, oder daß sie sich an die liebe „Rundschau“ wenden werden, um uns durch dieselbe ein Lebenszeichen zu geben.

So seid denn Alle, Geschwister und Freunde von uns, sowie von unserer lieben Mutter gegrüßt, auf ein frohes Wiedersehen hoffend, wenn nicht hier so doch in der frohen Ewigkeit. Dazu helfe uns Gott aus Gnaden. Euer ergebener,

Albert Unrau.

Von dem Aeltesten Heinrich Dirks, in Gnadenfeld, Rußland.

Ich möchte allen theuren Freunden in Amerika hiermit die herzlichsten Grüße und Segenswünsche zusenden und ihnen meine glückliche Heimkunft melden und denen, die mir und meinem Sohne in irgend einer Weise Liebe erwiesen haben, noch einmal danken, und sie bitten, mir zu verzeihen, daß ich nicht an jeden einzelnen schreibe, da solches für mich der vielen angehäuften Arbeit wegen unmöglich ist und diejenigen, die mich zwar auch eingeladen hatten, die ich aber nicht besuchen konnte, da die Zeit es nicht erlaubte, sollen mir nicht böse sein. Wenn ich erst wieder etwas mehr freie Zeit haben werde, will ich meinem Versprechen gemäß, das ich einigen Brüdern gegeben, im „Christlichen Bundesboten“ mehr von mir hören lassen und etwas über meine gemachte Reise schreiben.—Als ich vor etwa 14 Tagen in meine irdische Heimath eintraf und die Meinen vollzäblig, gesund und wohl wiederfand und sah, daß die theure Muttergemeinde sich über meine Heimkunft sehr freute, so war mir wonnig zu Muthe und mein Herz war des Lobes und Dankes voll. Meiner Begrüßungsrede, die ich im Gnadenfelder Bethause hielt, legte ich zu Grunde die Worte des Apostels Paulus 2. Cor. 1, 20. also lautend: „Denn alle Gottesverheißungen sind Ja in ihm und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns!“ — Zweimal habe ich seit meiner Heimkunft auch schon in der Kirche vor einer großen Zuhörerschaft aus meinem auf der Reise geführten Tagebuch vorgelesen. Man hört mit dem größten Interesse zu. Zwei Vorlesungen werde ich noch halten können, so viel Vorrath enthalten die fünf Hefte, die ich vollgeschrieben während der Reise. Wir haben auf der Fulda und nicht auf der Lahn die Rückfahrt über den Ocean gemacht,— hatten eine sehr schöne, ruhige Fahrt und waren in neun Tagen in Southampton. Von Southampton gings per Eisenbahn nach London, von dort nach 2 Tagen Aufenthalts ebenfalls per Bahn nach Dover, von dort per Dampfer über den Kanal zwischen England und Frankreich nach Calais und dann per Eisenbahn nach Paris. Dieses Babel an der Seine betrachteten wir uns gründlich. Von der Spitze des Eifelthurmes hatten wir einen Ueberblick über die ganze Stadt. Zwei Tage verwendeten wir auf das Betrachten der Hauptstadt Frankreichs, —dann trennten wir uns; mein Sohn fuhr direkt nach der Schweiz, um dort nämlich in St. Chrischona sein Studium fortzusetzen, ich reiste über Brüssel nach Amsterdam, wo ich einige Herren meine Aufwartung machte und mit ihnen über unser Werk auf Java und Sumatra sprach und auch der für die Glaubensgenossen in Holland mitbekommenen Grüße mich entledigte. Von Amsterdam gings über Berlin zu den Mennoniten in West-Preußen, wo ich noch kleine 14 Tage blieb und in verschiedenen Kirchen Vorträge hielt. Dann reiste ich in Begleitung einer Gemeindeschwester, die dort zum Besuch gewesen war und nun in ihre Heimath zurückkehren wollte, über Wiesbaden nach St. Petersburg, und betrachtete mir so auch die Hauptstadt meines irdischen Vaterlandes und die Residenz meines theuren Monarchen. Als guter russischer Patriot mußte ich, nachdem ich Chicago, New York, London, Paris, Brüssel, Amsterdam, Berlin gesehen, doch auch noch St. Petersburg sehen und Moskau dazu, denn über Moskau führte unser Weg, um nach Hause zu gelangen. In 48 Stunden waren die ungefähr 1750 Werst von St. Petersburg bis zu meiner Aussteigestation zurückgelegt, als Beweis dafür, daß die Züge auch in Rußland schnell gehen, was hin und wieder im Auslande bezweifelt wird, wie denn Rußland überhaupt im Auslande vielfach unrichtig beurtheilt wird.

Und nun bin ich schon 14 Tage zu Hause. Die ganze Reise hat 4 Monate und 8 Tage gewährt. Da ich eigentlich nur auf 3 Monate Urlaub hatte, so habe ich also für Amerika selbstherrlich noch 1¼ Monat hinzugenommen zu der mir gewährten Frist, woraus die Freunde erkennen mögen, daß ich durchaus nicht absichtlich zu flüchtig gewesen bin bei meiner Tour durch Amerika. Auseinander und doch nicht auseinander, denn vor dem Throne Gottes, diesen Sammelplatz aller Gläubigen, treffen wir ja betender Weise täglich zusammen. Meine und Eure irdische Heimath liegen weit auseinander; mein irdisches Vaterland ist Rußland,—das Eure Amerika, —Rußland ein autokratischer Staat, —Amerika eine Republik, aber dessen ungeachtet sind wir doch Bürger eines Reiches, nämlich Bürger des Reiches Jesu Christi und haben eine Heimath, nämlich die Heimath droben über den Sternen bei Jesu und dort werden wir einst für ewig beisammen sein, d. h. so viele unserer nach dem trachten, was droben ist und dem Herrn Jesu in seinem Reiche dienen. (Den 21. Oktober alten Stils 1895.) Christl. B. B.

Bilder aus dem Beduinenleben.

VI. Das Brod.

Wenn der Beduine auf Reisen geht oder wenn er beschäftigt ist, wenn er sich in der Wüste befindet, oder dem auserlesensten Markte, wo es Speisen, Obst und Süßigkeiten die Fülle giebt, seinen hohen Besuch abstattet, immer führt er sein Hausbrod in dem weitfaltigen Hemde, sein Hauptbekleidungsstück, bei sich, um es zu irgend einer Stunde, wenn sich der Hunger zu ihm gesellt, genießen zu können, oder um sich dem Armen, der ihn auf dem Wege begegnet, oder dem Bettler, der ihn auf der Straße anhalten dürfte, mildthätig und menschenfreundlich zu erweisen, und ihm sein Brod zu brechen. Das Brod bildet den Hauptbestandtheil der Nahrung des Beduinen, und so lange noch ein wenig Brod im Busen und ein wenig Wasser im Kruge, ist der Beduine glücklich und so lange noch ein wenig Mehl im Fasse und das nöthige Wasser im Brunnen ist, ist er gastfrei und denkt: „Allah karim“ d. h. „Gott ist gnädig“, er wird auch für's Weitere sorgen.

Es verdient das arabische Brod ganz besonders einer näheren Betrachtung unterzogen und dessen eigenartige Zubereitung näher erörtert zu werden. Das Brodbacken ist die tägliche Beschäftigung der Weiber. Da das Mehl aber nicht fertig vom Markte in das Haus kommt, sondern der eigene Weizen erst in Mehl verwandelt werden muß, so hat die liebe Hausfrau mehr als eine Kunst zu erlernen, ehe sie ihrem Gatten einen, wenn auch noch so einfachen warmen Brodkuchen auf den Tisch, eigentlich auf den ausgebreiteten Teppich, denn Tisch und Stuhl kennt der Herr der Wüste nicht, legen kann. So gehört denn auch zu den unentbehrlichsten Hausgeräthen, für die der Hausherr aufkommen muß, wenn sie nicht schon als Hochzeitsgeschenk der jungen Familie verehrt worden ist, eine Handmühle, auf der das Weizen- oder Gerstenkorn von weiblicher Hand gemahlen werden muß. Die Handmühle besteht aus zwei kreisrunden Steinen, die übereinander gelegt werden, und deren Durchmesser etwa zwei Fuß mißt. Von diesen Steinen ist der untere befestigt, während der obere mittelst einer Kurbel bewegt werden kann. Durch ein in dem oberen Stein befindliches Loch wird das Getreide zwischen die beiden Steine geschüttet und zermalmt.

Die durch die Bewegung des einen Steines zerriebenen Körper, werden sofort noch einmal aufgeschüttet, und dann die beiden Mühlsteine durch eine besondere Vorrichtung einander näher gebracht, damit man eine feinere Sorte Mehl gewinne. Es ist das eine langsame und auch eine mehr oder weniger beschwerliche Arbeit, und ist sie daher für den ein beschauliches Leben führenden orientalischen Herrn nicht geeignet, sondern den Frauen und Mägden zugedacht. Diese setzen sich so gut als möglich um die Mühle, und harmlose Gespräche führend, drehen sie abwechselnd die Kurbel, bis daß das edle Korn zermalmt und ein für ihre Verhältnisse und nach ihrem Verständnisse feines Mehl gewonnen ist.

In größeren Dörfern oder Städten werden auch Mühlen von Eseln und Kameelen getrieben; ferner giebt es, seitdem sich Abendländer im Oriente niederlassen, mancherorts tüchtige Dampfmühlen, doch haben letztere noch wenig Einfluß auf das morgenländische Leben, da solches Mehl den Fellachen zu theuer kommt und dem Beduinen noch nicht zugänglich ist.

Von verschiedenen Beduinenstämmen wird auch das Brod auf verschiedene Art und Weise bereitet, im Allgemeinen pflegt man drei besondere Brodarten zu unterscheiden: 1. Hebräerbrod. Der Teig wird aus Mehl und Wasser zurecht gemacht und dann beiseite gestellt, bis daß der Backofen, der aus einem großen irdenen Kruge mit engem Halse besteht, zubereitet und geheizt ist.

Die Heizung wird erzielt, indem man durch den engen Hals Brennmaterial gelangen läßt, und dann in dem Kruge Feuer anlegt. Ist der Krug endlich genügend heiß geworden, so legt man den Brotteig, der ganz die Form und Größe eines amerikanischen „pies“ hat, auf die Außenseite des Kruges, durch dessen innere Wärme das dünne Brod bald gebacken wird. Von der Wandung des Kruges erhält auch das Brod eine gerundete Gestalt.

Diese Art Brod zu backen, welche nebenbei bemerkt bei den Beduinen die üblichste ist, war schon den alten Juden bekannt, und von dieser Brodsorte heißt es wohl auch: „Brich dem Hungrigen dein Brod.“ Jes. 58, 7. In Ermangelung eines besseren Namens, habe ich es Hebräerbrod genannt.

2. Aschenkuchen. Der Teig wird aus Mehl und Wasser bereitet, so wie bei dem Hebräerbrod, aber anstatt es an den Seiten eines geheizten Kruges zu backen, wird es entweder auf heißem Sande oder einer geheizten Platte gebacken.

Steht eine eiserne Platte zur Verfügung, so wird sie irgendwie und wo eingemauert, der Teig darauf gelegt und unten ein langsames Feuer unterhalten, das durch von Kindern auf dem Felde gesammelten und in der Sonne getrockneten Kameelsdung genährt wird. Es erzeugt dieses Brennmaterial ganz nach Art der Kohlen ein langanhaltendes Feuer, welches sich daher auch zur Heizung jener Platten ganz besonders eignet nur hat es den Nachtheil, daß sowohl das Brod, als auch die Kleider derjenigen, die damit heizen, von dem Rauch einen unangenehmen Geruch erhalten. Und ist nun das Brod auf der einen Seite gebacken, so wird es auf die andere Seite gewendet, und etwas später als edle Frucht gelungener Bäckerkunst auf den Tisch gebracht. Falls keine Platte zur Verfügung steht, wird der Sandboden durch eben denselben Brennstoff erhitzt und der Brodteig ohne weitere Umstände darauf gelegt und mit glühender Asche bedeckt. Nach kurzer Zeit wird das gebackene Brod dampfend aus der abgekühlten Asche hervorgesucht und mit Hochgenuß verzehrt.

3. Sonnenkuchen. Dieses Brod ist ganz verschieden von den anderen beiden Sorten. Da es so dünn gebacken wird, daß man Sonne, Mond und Sterne durch dasselbe sehen dürfte, genügt zuweilen auch die Mittagsgluth der heißen Tropensonne um den dünnen Teig in genießbares Sonntagsbrod zu verwandeln, weshalb ich es auch Sonnenkuchen genannt habe. Da dieses Brod, das auch viel seltener als andere Brodsorten vorkommt, sehr schnell austrocknet, so sollte es eigentlich zu jeder Mahlzeit frisch gebacken werden, und eignet sich für die Reise bedeutend weniger als das Hebräerbrod.

Es verdient noch erwähnt zu werden, daß alle Brodsorten sowohl aus Gersten- wie aus Weizenmehl gebacken werden können, in der Regel aber backt der Beduine der Billigkeit halber gewöhnlich Gerstenbrod (vergl. Joh. 6, 9.), und nur bei hohen Festlichkeiten erlaubt sich der Orientale den Genuß des Weizenbrodes.

Jerusalem, im Spätsommer 1895.

C. Richert.

— Als neulich der Kaiser Wilhelm in Berlin die Fronten der Veteranen abritt, kam wiederholt auch der Humor zur Geltung. Im Verein ehemaliger Zietenhusaren stand u. a. der mit der Kriegsdenkmünze 1870—71 geschmückte Kirchendiener einer Berliner Kirche, ein kleiner, wohlbeleibter Herr, dessen Körpergewicht die stattliche Höhe von drei Centnern noch etwas übersteigt. Vor diesem Veteranen hielt der Kaiser und fragte, mit dem Finger auf ihn zeigend: „Von welchem Regiment?“ Von den Zieten-Husaren, Majestät.“ Laut lachend bemerkte der Kaiser: „Na, da waren Sie aber wohl noch nicht so stark wie heute?“ Die Frage wurde verneint, und immer noch lachend wandte der Kaiser sich zu seinem Adjutanten mit den Worten: „Sehen Sie mal, leichte Kavallerie!“ Obwohl in Reih und Glied stehend, brach bei diesen Worten der ganze Verein in lautes Lachen aus.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

I. Gratisprämien.

Wer vor dem 1. Januar 1896 75 Cts. einschickt erhält die „Rundschau" ein Jahr und von den hier genannten Gratisprämien (No. 1—9) irgend eine gewünschte ganz umsonst.

(No. 1) Zwei Dutzend Briefbogen mit in Gold gedruckten Bibelversen auf der ersten Seite, und zwei Dutzend Couverte mit illustrirten Bibelversen. — Wer es wünscht, der kann auch Briefpapier und Couverte ohne die Bibelsprüche haben.

(No. 2) Unsere Hausthiere in gesundem und krankem Zustande, mit Anleitung zum Futterbau. Neue, vermehrte und verbesserte Auflage. 104 Seiten. Illustrirt. Ein praktisches Schriftchen für deutsche Farmer. Von W. Wernich.

(No. 3) Der Wald- und Fruchtbaum. Praktische Rathschläge für die Anpflanzung und Erhaltung der Bäume. Ein Handbuch für amerikanische Farmer. Von W. Wernich, 208 Seiten. 4 Abschnitte: 1. Der Waldbaum. 2. Der Schattenbaum. 3. Der Obstbaum. 4. Bedeutung des Waldes.

(No. 4) Testament und Psalmen (Nonpareil), deutlicher Druck, Taschenformat, mit mehreren colorirten Karten vom Gelobten Lande, gut gebunden, mit Rückengolddruck.

(No. 5) Der „Christliche Jugendfreund" für ein Jahr. Dies ist eine monatlich erscheinende illustrirte Zeitung für die Jugend.

(No. 6) Conklin's bequemes Handbuch nützlichen Wissens und Atlas der Welt für Landwirthe und Arbeiter in allen Geschäftszweigen. Ein sehr bequemes Nachschlagebuch, giebt Auskunft über alles Erdenkliche und enthält 50 colorirte Landkarten.

(No. 7) Neely's illustrirtes Kochbuch. Gerade was die Hausfrau gerne in der Küche hat um den Hausleuten nicht immer dasselbe Essen vorzusetzen. Enthält Rezepte aller Art und Rath und Anleitung zur Konservirung von Obst.

(No. 8) "Words of Cheer" für ein Jahr. Ein schön illustrirtes religiöses Monatsblatt in englischer Sprache. Für die Knaben und Mädchen, die zur englischen Schule gehen. Sehr interessant und belehrend. 8 Seiten stark. Format wie Jugendfreund.

(No. 9) „Schoemaker's Geflügel Almanach" in englischer Sprache, ist ein 100 Seiten starkes Heft herausgegeben von C. C. Shoemaker, dem berühmten Geflügelzüchter zu Freeport, Ill. Fünfzig Geflügelarten beschrieben und illustrirt. Werthvolle Winke für Hühnerzüchter.

☞ Nach dem 1. Januar 1896 geben wir keine Gratisprämien mehr.

☞ Man braucht beim Bestellen blos die Nummer der gewünschten Prämie zu nennen.

II. Prämien gegen Aufbezahlung.

Wer uns vor dem 1. Januar, 1896 85 Cents schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und —

(No. 10) „Schneeflocken" ein 92 Seiten starkes Büchlein mit schön illustrirtem Pappdeckel. Enthält 43 ausgewählte Weihnachts- und 32 Neujahrs Wünsche. Für Knaben und Mädchen ein sehr werthvolles Büchlein.

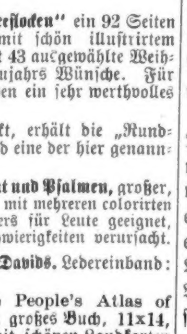
Wer $1.00 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eine der hier genannten Prämien:

(No. 11) Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Besonders für Leute geeignet, denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(No. 12) Psalmen Davids. Ledereinband: 318 Seiten.

(No. 13.) "The People's Atlas of the World" ist ein großes Buch, 11x14, 124 Seiten stark, mit schönen Landkarten aller Länder, aber besonders guten Karten der einzelnen Staaten unseres Landes. Nebst diesen Karten enthält er interessante Beschreibungen und hübsche Abbildungen. Das Buch wird jetzt revidirt und erscheint daher richtig nach den neuesten Eintheilungen. Die Staaten haben die Eintheilung nach den Counties. In englischer Sprache, für Jedermann werthvoll aber besonders nützlich für Reisende und solche die Land suchen.

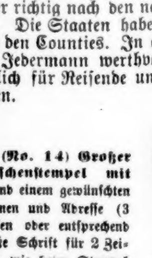
No. 14



(No. 14) Großer Taschenstempel mit irgend einem gewünschten Namen und Adresse (3 Zeilen oder entsprechend große Schrift für 2 Zeilen) wie beim Stempel No. 13 beschrieben und eine Kapsel Farbe.

Wer $1.50 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und eine der zwei genannten Prämien:

(No. 15) John G. Paton, Missionar auf den Neu-Hebriden oder „Dreißig Jahre unter den Kannibalen". Eine Selbstbiographie mit vielen Illustrationen seines Lebens unter den Südsee-Kannibalen. Herausgegeben von seinem Bruder. 322 Seiten. Schön gebunden.



(No. 16.) Schreibtischstempel (Druckplatte 1⅞x¾ Zoll. Drei Zeilen große Schrift) und ein Fläschchen Farbe Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- u. Zuname, Post Office, County und Staat u. irgend eine andere Bezeichnung, wie Dorfname oder Beschäftigung des Betreffenden.

Wer $2.25 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und eine der hier genannten Bücher:

(No. 17) Illustrirte Geschichte der Vereinigten Staaten von der Entdeckung des amerikanischen Continents bis zur Gegenwart, umfassend: eine Geschichte der Höhlenbauer, die Indianer, Entdeckungen und Erforschungsreisen, Besiedlung der neuen Welt, allmäliges Wachsthum der Colonien, französische und Indianerkriege. Die Revolution, Gründung der Republik, Geschichte des großen Bürgerkrieges und Vieles mehr. Ein Leinwand Prachtband mit Gold- und Silberverzierung, 930 Seiten mit über 460 schönen Illustrationen.

(No. 18) Das neue Heilverfahren Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz, mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen. Groß-Octav, 1250 Seiten. Schöner Einband. — Von diesem Werke sind in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Dieses Buch ist von unschätzbarem Werthe für Gesunde und Kranke.

Wer $3.50 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und —

(No. 19) „Die Deutsche Lehrerbibel" nach Martin Luther. Diese Ausgabe enthaltend das neue und alte Testament nebst reichhaltigem Anhang und einem güldenen Schatzkästlein biblischer Wissenschaft, war lange Jahre Gegenstand des Wunsches Tausender von Sonntagschullehrern, Bibellesern und Forschern, und wird aus diesem Grunde mit Freuden begrüßt werden. Die Bibel ist in großem, klarem deutlichem Druck hergestellt, so daß selbst alte Leute sie mit Leichtigkeit lesen können. Das Papier ist gut und dauerhaft, der Einband geschmackvoll, und übertrifft alles bisher Gebotene. No. 122. Morocco, extrafein, Roth- und Goldschnitt, in biegsamem Einband. Gewöhnlicher Preis $4.00.

„Luftiges."

Naturwissenschaftliche Plauderei von R. A. Bergthold.

(Schluß.)

Ein Beispiel der Kraft des Luftdruckes liefert die „Magdeburger Hemisphäre. Das sind zwei starke kupferne Becher von etwa sechs Zoll Durchmesser und mit genau passenden Rändern. Durch die Luftpumpe wird die Luft zwischen den beiden Bechern entfernt nachdem man diese lose an einander gefügt hat. Ist die Luft so gut als möglich entfernt worden, so wird sie durch einen Hahnen verhindert wieder einzuströmen. Der durch die Außenluft auf die Oberfläche der beiden Schalen oder Hemisphären ausgeübte Druck ist so stark, daß zwei der stärksten Männer außerstande sind sie zu trennen, während sie, gestattet man der Luft den Zutritt, von allein aus einander fallen. Doch ich muß eilen, habe heute gar so viel zu sagen, daß ich fürchte, ein energisches "Stop!" von Seiten des Herrn Redacteurs zu hören. Auf dem Prinzip des Luftdruckes beruhen in ihren Wirkungen auch

Barometer (Druckmesser) und Thermometer (Hitze- oder Wärmemesser). „Du hast da Eingangs etwas vom Drucke der Luft gesagt, und daß er 15 Pfd. pro Quadratzoll betrage — erkläre!" Sagt ein Leser. Schön, mein Lieber, das will ich eben thun. Der Barometer besteht aus einer mit Quecksilber gefüllten, unten mit einer Oeffnung versehenen, Glasröhre, die in einem Gefäße das ebenfalls mit Quecksilber gefüllt ist, steht. Verdichtet sich nun die Luft, so ist der ausgeübte Druck natürlich größer und das Quecksilber steigt; läßt hingegen der Druck nach so fällt das Quecksilber. „Der Barometer zeigt den Sturm an," sagt hier einer. Du hast recht, Lieber, und auch nicht recht. Der Barometer zeigt nur indirekt den Sturm an, direkt verkündigt er nur eine Veränderung in der Dichtigkeit der Luft. Da aber Stürme, wie wir später sehen werden, durch Veränderungen des Luftdruckes bedingt werden, so zeigt der Barometer den Sturm an. Er macht's so wie der Laubfrosch, den sich manche als Wetterpropheten halten und beim Beginn aller wichtigen landwirthschaftlichen Arbeiten, wie Einfahren der Ernten, Heuen u. s. w. zu Rathe ziehen. Nicht, daß der arme Bursche, der seine Freiheit schmerzlich vermißt, im allergeringsten etwas vom Wetter wüßte, bewahre! er nimmt nur feinfühlig eine Aenderung in der Luft wahr und giebt das durch sein verändertes Gebahren kund.

Der Thermometer besteht ebenfalls aus einer Glasröhre, aber aus einer sehr dünnen. Diese Röhre wird mit etwas Quecksilber gefüllt und die Luft wird entfernt worauf man das Röhrchen heremetisch schließt. Da sich durch Hitze bekanntlich die Körper ausdehnen, so steigt das Quecksilber bei Temperaturerhöhung, sinkt dieselbe so sinkt mit ihr auch das Quecksilber. Nöthig ist es gerade nicht, daß man die Röhre mit Quecksilber füllt, eine andere Flüssigkeit thäte dieselben Dienste. Man benutzt es nur, weil es gar so „zartfühlend" ist, so „schnell" (Quecksilber heißt auf englisch quicksilver, flüssiges Silber oder buchstäblich „Schnellsilber"). Da dieses Metall bei großer Kälte einfriert, so benutzt man Spiritus um große Kälte zu messen.

Doch der Leser wird ob meiner Weitschweifigkeit ungeduldig, d'rum will ich ihm auch erklären warum der Luftdruck 15 Pfd. auf den Quadratzoll beträgt.

Fülle eine 36 Zoll lange Glasröhre, an einem Ende geschlossen, mit dem öfters erwähnten Quecksilber, stürze sie, die Oeffnung dadurch, daß du den Finger fest darauf hältst, in ein Gefäß mit Quecksilber, es sinkt dann bis auf 30 Zoll (ausläuft), wenn der Durchmesser der Röhre einen Zoll beträgt, so wiegt dieses Quantum Quecksilber etwa 15 Pfd. Dieses Gewicht wird durch den Luftdruck erhalten und am ausfließen gehindert, folglich beträgt der Luftdruck 15 Pfd. per Quadratzoll.

Frage: Wenn der Boden eines Eimers 125 Quadratzoll beträgt so ist 125x15 = 1875 Pfd. oder sagen wir 15/16 Tonnen, wie kann das schwache Gefäß diesen enormen Druck aushalten? Antwort: Der Luftdruck ist gleich in allen Richtungen. Da nun der Druck von allen Seiten gleich ist so hebt er sich natürlich von selbst auf. Wenn du, lieber Leser, ein schwaches und ein starkes Pferd an einen Wagen spannst, eins vorne und eins hinten, so wird das starke Pferd den Wagen anziehen, und ist es stark genug, beides Pferd und Wagen weiter schleppen; sind beide gleich stark und ziehen sie beide zugleich an, so wird der Wagen auf dem Platze stehen bleiben.

Und nun noch etwas von der Beschaffenheit der Luft. Sauerstoff macht lebendig indem er tödtet. Na, solchen Unsinn zu schreiben! „Nein, was zu toll ist, das ist zu toll!" ruft da jemand. Und doch ist's wahr, glaube mir auf's Wort! Feuer wird erzeugt indem das Sauerstoff sich mit dem Carbon (Kohlenstoff, Zellenstoff) des Brennmaterials verbindet. Der liebe, böse Sauerstoff ist's, der deine Schwellen an deinen Holzbauten, deine Zaunpfosten und Zaunbretter zernagt; er ist's der den häßlichen Rost auf deinen blanken Geräthen aus Eisen hervorzaubert. Er ist sogar ein Gesundheits-Beamter und Leichenbestatter, der die todten thierischen Körper aus dem Wege räumt und verschwinden läßt — durch die Verwesung oder richtiger „Verbrennung". Denn bei Verwesung oder Verfaulung vollzieht sich derselbe Prozeß wie beim Holz im Ofen: Der Sauerstoff verbindet sich mit dem Kohlenstoff und die Auflösung geht unter Freiwerdung von Wärme vor sich. Man schichte einen Haufen Spreu auf und näße ihn, in wenigen Tagen wird sich im Innern des Haufens eine solche Hitze entwickeln, daß man nur auf kurze Zeit die Hand hineinstecken kann. Daher kommt es auch, daß grün eingefahrenes Heu sich selbst entzündet.

Sauerstoff endlich ist's, der deinen und meinen Körper zu zerstören droht durch Auflösung, aber eben dadurch wird derselbe ja verjüngt, indem das veraltete Material stets durch neues ersetzt wird, da der Sauerstoff einen raschen Stoffwechsel bedingt. In etwa zehn Jahren wird kein einziger Theil deines Körpers mehr derselbe sein, der er heute ist; dieser Sauerstoff in der Luft sorgt, daß eine jede verbrauchte Zelle sofort „verbrennt" und durch eine neue Zelle oder Zellchen ersetzt wird. Warum ist dein Körper warm? Antwort: weil in demselben eine stete „Verbrennung" vorgeht, indem der Sauerstoff sich mit dem Blute verbindet (in den Lungen). Ein Kaufmann der einen großen Umsatz hat gedeiht. Ein Thierkörper in dem ein reger Stoffwechsel herrscht wird und muß gedeihen.

Woher kommt der Sauerstoff? Er wird von den Pflanzen ausgeschieden. Die Pflanze nährt sich vom Kohlenstoff den sie zu Zellenaufbau braucht; der Mensch bedarf des Sauerstoffes damit er leben und gedeihen kann. Der Kohlenstoff würde ihn bald tödten, darum scheidet er ihn aus. Die Pflanze nimmt ihn dankbar entgegen und verarbeitet ihn zu Holz, Getreide, Obst, Gemüse und wer weiß sonst was. Den Sauerstoff giebt sie uns in dankbarer Erkenntlichkeit zurück.

Erstickt durch Kohlengas! Wer hätte nicht schon diese traurige Bemerkung gelesen? Ein Becken mit glühenden Kohlen wird in's Zimmer getragen oder der Ofen wird voll Kohlen geschüttet und alle Züge verschlossen. Die Flamme braucht den Sauerstoff zu ihrem Leben, sie raubt denselben dem ahnungslosen Schläfer und sobald sein Lebenslicht erlischt und nachdem der letzte Rest Sauerstoff verzehrt worden, erlischt auch das Feuer! Doch es braucht kein Feuer zu sein; du brennst auch wie ein Feuer; schließe dich mit Anderen in ein Zimmer ein, ein jeder zehrt an dem vorhandenen Sauerstoff, er schwindet mehr und mehr zusammen, endlich macht sich Gedrücktheit bemerkbar, dann folgt Schläfrigkeit und endlich heftiger Kopfschmerz. So meldet unsere Natur, daß ihr Unrecht geschieht und Gefahr droht. Gieb der Stimme Gehör, mach's Fenster auf oder sorge sonst für frische Luft!— Hast du, lieber Leser, je die Geschichte des „Schwarzen Loches" gelesen? In der Sipahi-Revolution in 1857 in Indien nahmen die Rebellen eine Anzahl von Engländern gefangen, die sie 143 an der Zahl, in einem kaum 30 Fuß in's Gevierte messenden Raum sperrten. Infolge der Verpestung des Sauerstoffes durch wiederholtes Einathmen starben in kurzer Frist viele, so daß als endlich die Befreiungsstunde schlug, nur 23 noch lebten. Sauerstoff kann unter Umständen auch schaden.

Das Gedicht von „Der Blumen Rache", wo den Blumenkelchen entsteigende Gestalten die Kranke so erschrecken, daß sie stirbt, ist nicht ohne Grund: Die vielen Blumen im Krankenzimmer hauchen eine solche Menge des Sauerstoffes aus, daß die schwachen Kräfte des Schwerkranken rasch aufgerieben werden, ehe für Ersatz gesorgt werden kann.

Jetzt sollte ich wohl noch über Wind und Stürme schreiben, denn das ist ja erst etwas recht Luftiges im vollsten Sinne des Wortes, aber dem Leser wird wohl bereits von der langen Plauderei nicht luftig, sondern schläfrig zu Muthe geworden sein, also ein ander Mal mehr über diesen Abschnitt des luftigen Kapitels im Buche der Natur. Ich muß schließen, denn

Ich höre den Nordwind blasen,
Er rüttelt an Thür und Thor,
Er treibt den Schnee durch die Gassen
Und hoch in die Lüfte empor,
Geselle, du machst mir nicht bange,
Mich schüchtert dein Schnauben nicht ein.
Ich lausch' deinem wilden Gesange,
Den seltsamen Melodei'n,
Und sitze gemüthlich im Zimmer,
Und lache nur deiner Wuth
Bei der Lampe traulichem Schimmer,
Bei des Ofens knisternder Gluth,
Da läßt's so gemüthlich sich plaudern,
Da liest' man Geschichten so schön,
Daß spät mit bedächtigem Zaudern
Zu Bette wir endlich geh'n,
O Nordwind, trotz Lärmen und Tosen
Hab ich dich doch immer geliebt!
Du zauberst an's Fenster uns Rosen,
Wie's schön're im Sommer nicht giebt.

Rumänien.

Während die Bulgaren in ihrer Wildheit verharren oder wieder darin zürückfinken, macht das Königreich Rumänien, das aus den Fürstenthümern Walachei und Moldau gebildet wurde, Fortschritte in der Civilisation. Vor kurzem wurde die Brücke über die Donau hinüber nach der Dobrudscha eingeweiht und eröffnet, ein Werk, das auf dem europäischen Kontinent seines Gleichen nicht hat. Die Brücke ist 750 Meter lang, von den 5 Bogen haben 4 eine Spannung von 140 Meter und der fünfte, der mittlere, sogar 190 Meter! Die Pfeiler mußten 27—30 Meter unter dem Wasserspiegel gegründet werden und reichen bis 35 Meter über denselben empor, so daß die größten Schiffe durchfahren können. So ein Pfeiler hat also die Höhe eines Baseler Münsterthurmes, nur ist etwa die Hälfte unter der Donau verborgen. Diese Brücke, welche 24 Millionen Franken kostete, hat den Zweck, die Hauptstadt Bukarest und die europäischen Eisenbahnen mit dem Schwarzen Meere zu verbinden; die Bahn führt von Bukarest nach Feteschti, und von da auf Viadukten und Brücken über die Donau und ihre Arme nach Tschernawoda; von hier nach Constanza (Kustendscha) am Schwarzen Meere, von wo eine rumänische Schiffslinie nach Konstantinopel eingerichtet wurde. Durch diese Brücke und Eisenbahn wird also eine rasche Verbindung mit Konstantinopel hergestellt und für den Transport der Waaren, namentlich des Getreides, die beschwerliche Fahrt nach den Donaumündungen, die im Winter meist gesperrt sind, vermieden. Das haben die Russen auch nicht gedacht, als sie 1878 den Rumänen zum Danke dafür, daß sie ihnen bei Plewna aus der Türken Hände heraushalfen, Rumänisch-Bessarabien wegnahmen und sie nöthigten dafür die sumpfige und jenseits der Donau gelegene Dobrudscha, die für werthlos galt, anzunehmen. Wo jetzt die Eisenbahn von Tschernawoda nach Constanza geht, da errichtete der römische Kaiser Trajan, von welchem die Rumänen ihre Verpflanzung nach dieser Gegend herleiten, einen Grenzwall und eine Donaubrücke, und jetzt stellt König Karl der Hohenzoller, der Gründer des rumänischen Königreichs, die wichtige Verbindung mit dem Meere her. Dies wurde bei der Einweihung hervorgehoben.

Russische Barbarei.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hat auch in Rußland Anlaß zu manigfachen Conflikten gegeben. So ist ein großer Theil der Mennoniten, welche aus religiösen Gründen jede Theilnahme an den Kriegsdienst ablehnen, ausgewandert. Neuerdings ist es nun aus ähnlichen Gründen zu Zusammenstößen zwischen den Militärbehörden und einer rein russischen Sekte im Kaukasus gekommen. Diese Sekte sind die Duchoborzy (die Bekämpfer des Geistes), welche nach altchristlicher Weise ein sehr einfaches Leben führen; sie verschmähen alle berauschenden Getränke, rauchen nicht und suchen das Gebot: „Du sollst nicht tödten!" selbst soweit zu befolgen, daß sie kein Fleisch essen, um nur keine Thiere tödten zu müssen. Da sie sich auch weigern Militärdienst zu leisten, so versuchten die Militärbehörden, Zwang anzuwenden. Als die Duchoborzen im Kreise Achalkalak, Gouvernement Tiflis, die ihnen übergebenen Waffen wieder zurückbrachten und Dienst zu thun sich weigerten, sandte der Gouverneur von Tiflis Kosaken gegen die Duchoborzen, um sie zum Militärdienste zu zwingen. Die Leute leisteten keinen aktiven Widerstand, sondern brachten nur ihre Frauen und Kinder zusammen und umstellten sie, indem sie sich gegenseitig die Hände reichten. Bei dem Angriffe der Kosaken wurden vier Bauern getödtet und mehrere verwundet. Da die Bauern keinen Widerstand leisteten, der Angriff also zwecklos war, befahl man Jenen, sich ins Dorf zum Gouverneur zu begeben. Letzterer schäumte vor Wuth und ließ einige 60 Mann, die ihm erklärten, daß sie nicht dienen könnten, peitschen. Diese Procedur dauerte sechs Tage, worauf der Kreischef, nachdem der Gouverneur abgereist war, den Kosaken den Befehl gab, die Frauen und Mädchen der Duchoborzen zu attackiren. Das geschah denn auch, allein da die Kosacken hierbei nicht den rechten Muth zeigten, wurde die lesghische Miliz, aus lauter Muhammedanern bestehend, mit der Fortsetzung beauftragt. Am siebenten Tage wurden 35 Familien ausgewählt und fortgeschickt — wohin weiß man nicht. Die Gehöfte der Duchoborzen wurden durch einen Cordon von der Außenwelt abgeschlossen. Was weiter geschehen ist, weiß man nicht, ein Petersburger Blatt meldet nur kurz, daß aus der Ansiedlung Orlowka, welche aus 800 Gehöften bestand, „wegen Mißverständnissen mit den Administratoren" 460 Gehöfte, d. h. ungefähr 5000 Personen ausgewandert sind.

Stall-Ordnung.

„Je mehr du wirst die Thiere pflegen,
Desto mehr erwächst deinem Hause Segen."

1. Sei dem Thiere ein guter Freund und nicht ein Peiniger.

2. Halte im Stalle Reinlichkeit und gute Ordnung. Bekämpfe das Ungeziefer.

3. Sorge im Stalle zu jeder Jahreszeit für gute reine Luft, für Licht und genügenden Raum. — Halte in der Fütterung genaue Zeit, ebenso im Maß, daß es aber vollständig hinreichend sei. Sorge für gesundes Futter und reines Trinkwasser.

4. Reinige täglich die Krippen (Barren) und Tröge, aus denen die Thiere fressen, ebenso die Tränkgeschirre, denn dadurch wirst du mancher Krankheit vorbeugen. Halte das Milchgeschirr immer blank. Vor dem Melken wasche deine Hände und reinge auch jedesmal das Euter des Milchthieres.

5. Halte dein Thier so rein wie möglich; dieses wird sein Gedeihen fördern und seinen Werth steigern. Habe bei der Reinigung Acht, ob das Thier nicht irgendwo leidet.

6. Gönne dem Thiere die nothwendige Ruhe und sorge, daß es auf guter Streu rasten und schlafen kann.

7. Prüfe das Geschirr zum Oefteren, ob es paßt, damit dein Thier während der Arbeit nicht von demselben gequält und belästigt wird. Quäle deine Pferde nicht durch den ganz unnöthigen Aufsatzzügel und die meist unnöthigen Scheuklappen. Im Winter erwärme das Pferdegebiß, ehe du es dem Thiere ins Maul legst, durch warmes Wasser oder durch Reiben. Dadurch bewahrst du dein Pferd vor äußerst schmerzhaften Wunden und dich vor Schaden. Die Peitsche gebrauche so wenig als möglich, dadurch zeigst du, daß du ein vernünftiges Wesen bist. Dann wird das Thier dir anhänglich werden und deinem Worte Folge leisten.

8. Wird das Thier leidend, was du zunächst beim Füttern beobachten kannst, so suche zur rechten Zeit und am rechten Ort Hülfe. Hüte dich also vor Pfuschern und Quacksalbereien, denn durch sie werden die Pferde oft zu Grunde gerichtet.

9. Behandle die Thiere, insbesondere furchtsame und ängstliche, selbst auch bösartige, jederzeit mit Geduld; beachte dies immer, auch beim Beschlagen in der Schmiede. Errungenes Vertrauen beseitigt manche üble Eigenschaft des Thieres.

10. Bedenke, daß jede Mißhandlung und Grausamkeit gegen die Thiere wider die Gebote und den Willen Gottes verstoßen, außerdem sehr oft den Werth derselben vermindern, ihr also schaden. Jede Wohlthat aber, die du dem Thiere erzeigest, trägt gute Frucht und sichert dir das Wohlgefallen Gottes und den Beifall aller guten Menschen.

* * *

In dieser Stallordnung sind goldene Worte enthalten, die von jedem menschlichen und denkenden Landwirth sehr zu beachten sind. Wer sie beachtet, wird nicht zu denen gehören, die stets klagen, Unglück mit dem Vieh zu haben.

Ldw. Kal.

Ein Unglück

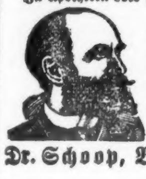
ist es, krank zu sein, doch gewährt es dem Kranken eine größere Zufriedenheit, daß wenn er Arzneien nehmen muß, er wenigstens eine Medizin nehmen kann, welche für seinen Fall speziell hergestellt ist. Die Ursache der Krankheit muß zuerst in Erwägung gezogen werden. Dr. Schoop war nicht damit zufrieden, mit sogenannten Blutreinigungs-Mitteln nach althergebrachtem Gebrauch zu behandeln, welche nur vorübergehende Linderung gewähren, da solche die Ursachen des Leidens nicht entfernen.

Dr. Schoop's eingehende Untersuchungen zeigten, daß Magen, Leber und Nieren und alle inneren Organe durch gewisse Nerven kontrollirt werden. Wenn diese Nerven geschwächt sind, verrichten die Verdauungs-Organe ihre Funktionen nicht und Magen- und Leber-Leiden werden dadurch verursacht.

Die Nahrung, die wir zu uns nehmen, dient zur Herstellung des Blutes und wenn dieselbe nicht gehörig verdaut und nicht in reines Blut, Knochen und Muskeln verwandelt wird, so können wir unmöglich gesund sein.

Dr. Schoop's Wiederhersteller ist ein Magen-, Leber- und Nieren-Heilmittel, indem derselbe auf die Nerven dieser Organe einwirkt, wo allein die Ursache der Leiden zu suchen ist. Diese Arznei ist kein Nervine oder sogenanntes giftiges Nerven-Reizmittel, sondern dient zur Ernährung des geschwächten Nerven.

In Apotheken oder franco per Expreß für $1.00.



Der deutsche „Wegweiser zur Gesundheit", welcher die Behandlung mit dieser Arznei genau beschreibt, nebst Proben, werden an irgend eine Adresse frei versandt. Man schreibe an

Dr. Schoop, Box 9, Racine, Wis.

26'95—25'96

Eine gute Sache in jedem Hause ist

Dr. August Koenig's

Hamburger Brustthee

für die prompte Heilung von

Erkältungen, Husten, Asthma, Bronchitis, Influenza und Linderung Schwindsüchtiger.

Es ist eines der bekanntesten und erfolgreichsten Präparationen, welche jemals verkauft wurden. Es giebt wohl kaum eine deutsche Familie die den Thee nicht versucht hätte.

Er lindert, stärkt und heilt.

Er ist immer leicht zu präpariren und gut zu nehmen. Er wird nur in Original-Packeten @ 25 Cents verkauft. Ein Packet wird sich für jeden Haushalt für eine Wohlthat erweisen.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigirt von J. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

11. Dezember 1895.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau“ wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis spätestens Samstag derselben Woche nach allen Postoffices der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nicht hilft schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 95, so bedeutet dies, daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1895 bezahlt ist.—jan.96 heißt daß bis Ende Januar 1896 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3. Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben.

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU, ELKHART, INDIANA.

— **Die Rundschau frei** bis zum 1. Januar 1896! Neue Abonnenten, die uns im Voraus für ein Jahr Zahlung schicken, erhalten die „Rundschau“ von jetzt an bis zum 1. Januar 1897 für 75 Cents. Greift schnell zu, denn je eher ihr das Geld schickt, desto länger leset ihr dieses interessante Blatt frei. Seht die Prämienliste auf Seite 2.

Geschenke für Jeden der sie will.

Wie in früheren Jahren, so sehen wir uns auch heuer veranlaßt, diejenigen unserer Freunde, die sich der Mühe unterziehen der „Rundschau“ neue Abonnenten zuzuführen, in ausgiebiger Weise zu entschädigen. Jedermann hat das Recht Abonnenten zu suchen und sich dadurch eine gute Prämie zu erwerben.

Bedingung.

Mit der Bestellung muß zugleich der betreffende Abonnementbetrag eingesandt werden und Namen und Adressen der gewonnenen Abonnenten deutlich angegeben sein. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls der Betreffende sich ein Geschenk erwerben will, für welches er zwei, drei oder mehr neue Abonnenten gewinnen muß, dieselben aber nicht auf einmal findet. Wir führen genau Buch über die Einsendungen.

Für **einen** neuen Abonnenten geben wir einen **kleinen Taschenstempel mit Bleistift und Feder** mit irgend einem Namen und Adresse. (2 Zeilen.)

Für **zwei** neue Abonnenten geben wir das schöne Büchlein „**Schneeflocken**“ (Siehe No. 10, Seite 2).

Für **drei** neue Abonnenten bieten wir **etwas** Neues und Außerordentliches, “People’s Atlas of the World” (Siehe No. 13, Seite 2).

Für **vier** neue Abonnenten einen großen **Schreibtischstempel** mit irgend einem Namen, Adresse u. s. w. (Siehe No. 16, Seite 2).

☞ Diese Gummistempel sind selbstfärbende Druckmaschinen, die man in der Tasche herumtragen kann und die jederzeit, ohne Vorbereitung und Uebung zu erfordern, zum Drucken bereit sind. Man kann damit nicht nur auf jede Art Papier drucken, sondern auf alle Gegenstände die eine glatte Oberfläche haben.

Für **fünf** neue Abonnenten geben wir die „Rundschau“ **frei** für ein Jahr.

Für **zehn** neue Abonnenten, eines der beiden Bücher No. 17 und No. 18, Seite 2.

Für **zwanzig** neue Abonnenten, die „Lehrer-Bibel“ (Siehe No. 19, Seite 2).

Wem es nicht gelingt, die erforderliche Anzahl Abonnenten für eine gewünschte Prämie zu finden, der kann sie trotzdem haben, wenn er für jeden fehlenden Abonnenten 20 Cents darauf bezahlt. Wer also nur 15 Abonnenten findet, und möchte gerne die Lehrer-Bibel haben, der schicke uns mit dem Betrag der 15 Abonnementsgelder die fehlenden 5 mal 20 Cents, gleich $1.00 und er erhält die Prämie.

☞ Wer keine der von uns für das Suchen neuer Abonnenten angebotenen Sachen wünscht, dem werden für jeden neuen Abonnenten, dessen Adresse und volles Abonnementgeld er einschickt, 15 Cts. zur Bezahlung seines eigenen Abonnements oder zum Ankauf irgend eines Buches gutgeschrieben.

— Das Weihnachtsfest rückt näher, und da möchte vielleicht Mancher wissen, wo er schöne Bilderkarten mit deutschen Bibelsprüchen, oder auch Chromokarten ohne Druck, bekommen könne. Wer sich in solcher Verlegenheit befindet, der vergesse nicht, daß das Mennonitische Verlagshaus zu Elkhart, Ind., solche Sachen in Vorrath hat und gerne über Preise und Beschreibungen Auskunft giebt, dann auch bereit ist, Bestellungen entgegen zu nehmen und gewünschte Sachen zuzuschicken. Man schreibe jetzt, weil man noch die Auswahl hat.

— Wir möchten noch vor Neujahr einige Tausend Exemplare der „Rundschau“ extra drucken und sie als Probenummern aussenden. Um uns dies zu ermöglichen, und zu gleicher Zeit unsern Lesern Gelegenheit zu geben auch etwas im Interesse des Blattes ohne Kostenaufwand zu thun, bitten wir Allen uns recht viele Namen einzusenden. Mancher möchte vielleicht gerne das Blatt prüfen und wir senden gerne Probeexemplare wenn wir nur wissen wohin.

— Wir erhielten heute, Montag, noch einige sehr interessante Correspondenzen und es thut uns leid, daß wir sie nicht in dieser Nummer erscheinen lassen können, aber der „foreman“ im Setz-Departement sagte er nähme sie nicht mehr auf, weil die Form schon aufgemacht würde. Man freue sich daher schon eine Woche im Voraus auf die folgende Nummer. Deshalb schrecke aber Niemand zurück, der für die nächste Nummer etwas schreiben wollte, denn wir haben immer noch mehr Raum. Wenn wir es mit fehlerhaften Correspondenzen manchmal nicht ganz gerecht machen, so versetze man sich in die Lage des Redakteurs und denke an seine Arbeit und an das eingereichte Material.

— Uns ist in der letzten Woche ein Büchlein zur Hand gekommen, welches wir durchgesehen haben und es jetzt den Lesern empfehlen möchten. Es nennt sich: „Jüdisches Volksleben zur Zeit Jesu.“ Geschrieben von Dr. Bernhard Pick, Ev. Pfarrer, Rochester, New York.

Das Heft mit Papierdeckel enthält 75 Seiten und eignet sich ganz besonders für Lehrer in Zusammenhang mit der biblischen Geschichte zu gebrauchen. Die Beschreibungen des jüdischen Volkslebens sind interessant und belehrend. Das Büchlein kann für den geringen Preis von 25 Cents bezogen werden von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

—Die Menn. Verlagshandlung giebt Vierteljahrshefte für Sonntagschulen, in deutscher und englischer Sprache heraus, und möchten wir es hiermit den Lesern der „Rundschau“ kund thun. Wo solche Hefte fehlen oder wo neue Sonntagschulen organisirt werden möchten wir gerne aushelfen wenn uns Bestellungen zugesandt werden. Probenummern werden gern frei zugesandt.

— Neujahr, die Zeit in der viele Bestellungen des Blattes auslaufen, und die beste Zeit um neue Abonnenten zu sammeln, kommt immer näher und somit machen wir die Leser aufmerksam auf die Prämienliste, Seite 2. Ein jeder der uns die Zahlung für ein Abonnentjahr im Voraus zuschickt erhält ein Geschenk. Die Liste ist lang und darf sich ein jeder wählen was ihm am besten gefällt. Wir haben uns besonders bemüht nur gute werthvolle Artikel als Prämien zu offeriren und darf man sich nicht fürchten, daß man nutzlose Uhren oder sonstige werthlose Sachen erhalten wird. Die Bücher sind ausgewählt und nützlich, jedoch „Eines paßt sich nicht für Alle“, deshalb erlauben wir den Lesern die Wahl, aber man warte nicht zu lange, denn „wer nicht kommt zu rechter Zeit, der erhält was übrig bleibt!“ und wer zu spät kommt erhält garnichts!

— Der Familien-Kalender für das Jahr des Herrn 1896 ist längst zum Versandt fertig, und die Publikation sieht vielen Bestellungen entgegen. Der Kalender ist der Schönste, der bis jetzt hier von der Presse gekommen ist; schöner, klarer Druck, einige hübsche, werthvolle Illustrationen, und belehrende Artikel, worunter eine Lebensskizze, mit Bild, des verstorbenen Cornelius Jansen, Sen. von Beatrice, Neb., und ein illustrirter Aufsatz über „Meine erste Deputationsreise in Südrußland“ von Aelt. Leonhard Sudermann, Emmaus Gemeinde, Kansas. Der Kalender sollte in jeder Menn. Familie sein.

100	Exemplare	$3.00	
100	Exemplare	4.00	portofrei
25	„	1.00	„
12	„	.50	„
5	„	.25	„
1	„	.06	„

Von Werth für Prediger. — Es wird den Predigern unserer Gemeinschaft, sowie auch anderer Gemeinschaften, von besonderem Werth sein zu erfahren, daß eine Conferenz der “Western Lines Passenger Association” folgende neue Einrichtungen getroffen hat, bezüglich der halben Fahrpreise. Diese Einrichtung betrifft alle Eisenbahnlinien (über 30 Bahnen,) welche zu obiger Association gehören und ist geltend für das Jahr 1896. Diese Erlaubnißscheine sollen von einem Prediger-Bureau, welches für den Zweck eingerichtet wird, gegeben werden.

Wer solche Erlaubnißscheine wünscht, schreibe an Mr. B. D. Caldwell, Chairman of Western Passenger Association, No. 721 Rookery Building, Chicago, Ill., welcher dann einen Zettel zusenden wird. Dieser Zettel muß von dem Bittsteller nach den Regeln die auf der Rückseite angegeben sind, ausgefüllt und unterzeichnet werden; dann muß er vom Eisenbahnagenten der nächsten Station unterzeichnet werden und mit 50 Cents zur Bezahlung der Kosten an obige Adresse zurückbefördert werden. Alle Eisenbahnlinien auf welcher diese Erlaubnißscheine geltend sind, findet man auf der Rückseite des Zettels angegeben.

Nachdem der Erlaubnißschein ausgeschrieben ist wird er zum Ticketagenten gesandt, wenn der Bittsteller nahe bei der Eisenbahnstation wohnt. Wenn der Bittsteller von der Bahnstation entfernt wohnt, wird es ihm direkt zugesandt.

Diese Einrichtung der Western Passenger Association ist wahrlich von großem Werth für Prediger, welche sich diese Einrichtung zu Nutzen machen wollen, und aus verschiedenen Gründen können wir dieser Einrichtung unsere herzliche Zustimmung geben: erstens, ein Erlaubnißschein dieser Art berechtigt den Prediger für diesen ermäßigten Fahrpreis, sämmtliche der Association angehörenden Bahnen zu benutzen. Somit braucht man nicht bei den verschiedenen Bahnen darum anzusprechen. Zweitens, der Zettel ist viel einfacher wie vorher, und, was besonders den Predigern unserer Denomination günstig ist, dürfen unbesoldete Prediger, wenn sie neben ihrem Predigerberufe nichts als Landwirthschaft betreiben, dieses Vorrecht auch benutzen.

In den meisten der früheren Anfragezettel waren Bedingungen und Forderungen, welche nur wenige unserer Prediger mit gutem Gewissen unterschreiben konnten, und deshalb in vielen Fällen, weil sie ehrlich gestanden, daß sie Farmer seien und ihren Unterhalt mit ihrer Hände Arbeit erwirkten, also keinen Gehalt für ihren Predigerberuf zogen, wurde ihnen ihre Bitte um ermäßigten Fahrpreis nicht gewährt.

Wir fühlen dankbar gegen Alle, die sich in dieser Beziehung bemüht haben und sind versichert, daß unsere Prediger es mit Dank entgegennehmen und gerne die 50 Cents einschicken werden, um die Gelegenheit benutzen zu können.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament“ rc. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung.“ Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe.“ Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen.“ Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit.“ Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt.“ 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt,“ Joh. 3, 5. rc. rc. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Denk, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 25. **Menno Simons Werke.** Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit einbegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei zusenden, der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie bald vergriffen sein.

28. **Das christliche Heilsleben.** — Eine populäre Darstellung der christlichen Sittenlehre von C. F. Paulus, 362 Octavseiten, gut gedruckt und schön in Leinwand eingebunden. Ein sehr nützliches Buch. Portofrei $1.00, gewöhnlicher Preis $1.75.

No. 33. **Leitfaden.** Zum Gebrauch bei Gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten Gemeinde in Baden und andere, mit ihr verbundenen Gemeinden. Preis $1.00.

No. 35. **Die Nähterin von Stettin** von A. v. Rothinburg. Eine Erzählung aus der Zeit der Thränen und Wunder. 350 Seiten, Leinwand-Einband, 50 Cents. Gewöhnlicher Preis $1.00.

No. 37. **Auf Biblischen Pfaden.** Reisebilder aus Egypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland, und der Türkei von C. Rinck. 400 Seiten, 8x11 Zoll groß, mit mehr als 400 schönen Illustrationen. Fein Leinwand Einband. Dieses ist ein sehr interessantes Buch, sehr geeignet zum Geschenk für junge Leute, ist aber auch eben so interessant für Alte. Gewöhnlicher Preis $3.75, jetzt $3.50.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, INDIANA.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Werthe Rundschau! Du bist ein guter Bote. Erkundige uns doch von unsern Freunden in Rußland. Jakob Friesen hat meine Schwester Maria Klassen zur Frau gehabt, dem alten Gerhard Klassen seine Tochter aus Michaelsbruck. Wir wissen seine Adresse nicht. Sie hat auch noch einen Sohn, Jacob, nachgelassen. Leben sie noch? Wir sind neugierig etwas von ihnen zu hören. Wo ist David Klassen, Sohn des verstorbenen David Klassen aus Neuendorf geblieben? Wie wir gehört haben, soll er zu Memrick wohnen; wissen seine Adresse nicht, noch, ob sie noch unter den Lebenden sind. Lebt der alte Jacob Dück in Neuendorf noch? Er ist immer unser Nachbar gewesen, so lang wir dort wohnten. Einen Gruß von seinem alten Nachbar, Gerhard Klassen. Wie wir gehört haben, soll er ganz blind sein.

Franz Klassen,
Blumenfeld,
Postamt Reinland.

Neuosterwick, Südrußland, 1. November, 1895. Da die liebe „Rundschau“ ein lieber Gast ist in vielen Häusern, hier in der alten wie in der neuen Welt, so möchte ich ihr auch ein paar Zeilen anvertrauen, um zu erfahren, ob von meinen Verwandten und Bekannten noch einer am Leben ist, nämlich, Johann Wiensen aus Friedrichsthal und ihre Kinder, Jakab Wiensen und ihre Kinder, Franz Dücks und ihre Kinder und Onkel Klaas Dück und seine Kinder. Es läßt keiner von denen von sich hören. Von meinen Geschwistern sind auch schon drei in Amerika, nämlich, Jakob Dück, Gerhard Dück und Johann Dück; auch mein Sohn Abraham Dück ist in Amerika. Er wohnt bei der Stadt Gretna und ist ein Färber. Ich möchte gerne wissen, ob die alte Tante Johann Dück noch am Leben ist, sie zog von hier aus Osterwick dort hin. Ich möchte gerne wissen, wo sie sich aufhält und ob sie bei Franz Dück ist oder anderswo. Schreibt doch, ob Dietrich Krahns, Jakob Dücks und Peter Harms noch leben und wie es ihnen geht. Wenn jemand von euch Genannten diese Zeilen zu Gesicht kommen, so seid so gut und schreibt in der Rundschau oder in einem Brief. Wir lesen die Rundschau auch und suchen sie oft durch, ob nichts zu hören ist, von Freunden und Bekannten, aber bis jetzt vergebens. Ich muß noch von unsern Nachbarn berichten. Es ist noch alles beim alten, alle so ziemlich gesund, außer Dietrich Klassen der hat eine Weile gekränkelt und hat einige Zeit im Bette zugebracht, ist auch noch nicht ganz gesund, er ist Wilhelm Esaus Schwager. Nun, was macht denn ihr, Johann Klassens, David Wiebes und Isaak Wiebes? Seid ihr noch alle am Leben und wie geht es euch? Gefällt es euch in Amerika besser als hier? Schreibt doch auch einmal an uns. Meine Adresse ist, Abram Dück,

Pawlowka, Poststation Chortitz,
Gouv. Jekaterinoslaw, Südrußland.

Der Eindruck des Todes bei den Thieren.

Der Tod, dieses große Geheimniß des Lebens, erzeigt bei vielen Thierarten einen gewissen Schrecken. Er reizt ihre Einbildung und vermag in ihnen sogar Hallucinationen hervorzurufen. Bei vielen in Gesellschaft lebenden Arten bemerkt man bei dem Tode eines Kameraden eine allgemeine Verzagtheit, sie drängen sich zusammen und geben dabei das Schauspiel einer großen Aufregung, wie man dies besonders bei Papageien, Meisen, Wasserschwalben, Gazellen und anderen beobachtet, wenn sie ängstlich klagend um ihren todten Kameraden herumlaufen. Manche dieser Trauerszenen gleichen auffallend denen, die bei uns Menschen auf den Tod einer geliebten Person folgen; denn sie zeigen uns oft denselben verzweifelten Schmerz und selbst unfruchtbare Versuche, den entflohenen Lebensfunken wieder zurückzurufen, wie der Mensch, der ein geliebtes Leben verloren hat, sich oft noch lange sträubt, an den Tod desselben zu glauben. So hat man Krähen einen getödteten Genossen aufsuchen sehen, der als Vogelscheuche aufgehängt war. Ein Taubenweibchen, dessen Männchen dasselbe Geschick ereilt hatte, wich nicht von dem Orte, und lief unaufhörlich um den Pfahl herum, von dem ihr todtes Männchen herabhing, so daß ihre Schritte nach Verlauf von einigen Tagen einen Pfad um denselben getreten hatten. Ein Aras, dessen Weibchen man getödtet hatte, verfolgte den Jäger bis an sein Haus in der Stadt, wo er sich auf sein todtes Weibchen herabstürzte, so daß man ihn mit Händen greifen konnte.

Die Ameisen beseitigen die todten Fremdlinge und scharren die Leichen ihrer Kameraden unter die Erde. Mac-Cook beschreibt ausführlich die Gewohnheiten, welche die Ameisen bei ihren Begräbnissen beobachten. Er sah einmal geflügelte Ameisen acht fremde Ameisen umbringen, die in ihre Kolonie eingedrungen waren. Die Kolonisten schleppten die Leichen im ganzen Bau herum, als ob sie einen geeigneten Ort suchten, wo sie dieselben niederlegen könnten. Darauf machten sie einen kleinen Graben, in dem sie einige Leichen einscharrten. Doch schien ihnen der Platz nicht recht passend, weshalb sie für die übrigen ein anderes Terrain wählten.

Frau Treat hat ähnliche Thatsachen beobachtet. Sie sah einst, wie Ameisen (Formica sanguinea) todte Sklaven aus ihrem Bau hinaustrugen und an der Seite ihrer verstorbenen Kameraden einscharrten. Auch Frau Hutton, die ihre Beobachtungen der Linne’schen Gesellschaft in London mittheilte, bemerkte einst, als sie einige Soldaten einer Ameisenkolonie getödtet hatte, daß die Ameisen die Todten emporhoben und davontrugen, während eine große Anzahl nachfolgte, von der die Träger von Zeit zu Zeit abgelöst wurden. Als sie endlich an eine sandige Stelle gekommen waren, scharrten sie für jeden Leichnam eine kleine Vertiefung und bedeckten schließlich das Ganze mit Sand. Diese Beobachtung wird vom Prediger Farren White bestätigt.

Forbes erzählt von einem Jäger, der einen Affen getödtet und mit in sein Zelt genommen hatte, daß sich derselbe bald von einer ganzen Schaar Affen umgeben sah. Durch einige Flintenschüsse jagte er zwar die Scharr der Belagerer in die Flucht, allein der Anführer drang bis an den Eingang des Zeltes vor und hörte nicht auf zu klagen und zu jammern. Um ihn los zu werden, gab ihm der Jäger den Leichnam zurück, den er zärtlich in seine Arme schloß und eiligst zu seinen Kameraden zurückbrachte.

Manche Frage wird sich hier dem Leser aufdrängen, aber die wahre Lösung derselben wird uns wohl immer ein Geheimniß bleiben. Was wird aus dem einzeln lebenden Thier? Niemand weiß es—und dennoch erblickt man im Freien so selten einmal eine kleine Thierleiche. Von welchem Gesichtspunkte aus man diese Erscheinungen auch betrachtet, so sind sie doch interessant genug, durch nüchterne Beobachtungen darüber mehr Licht zu verbreiten.

Hütet euch vor Salben gegen Katarrh, die Quecksilber enthalten, da Quecksilber sicher den Sinn des Geruchs zerstören und das ganze System völlig zerrütten wird, wenn es durch die schleimigen Oberflächen eindringt. Solche Artikel sollten nie außer auf Verordnung gut berufener Aerzte gebraucht werden, da der Schaden den sie anrichten, zehnmal so groß ist als das Gute, das ihr davon erzielen könntet. Hall’s Katarrh-Kur, fabrizirt von F. J. Cheney und Co., Toledo, Ohio, enthält kein Quecksilber und wird innerlich genommen und wirkt direkt auf die schleimigen Oberflächen des Systems. Wenn Ihr Hall’s Katarrh-Kur kauft, seid sicher, daß ihr echte bekommt. Sie wird innerlich genommen und in Toledo, Ohio, von F. J. Cheney und Co., gemacht.

☞ Verkauft von allen Apothekern, Preis 75c. per Flasche.

—35/97

— Eine Reise um die Welt auf dem Zweirad macht gegenwärtig ein junger deutscher Journalist, Heinrich Horstmann, Barmen, der vor einigen Tagen in Cleveland, Ohio, anlangte. Es handelt sich bei dem Unternehmen um eine Wette von 20,000 Mark, die Horstmann gewinnt, wenn er in zwei Jahren die Reise vollendet, aber ohne daß er Geld mitgenommen hat. Er muß sich seine Ausgaben selbst verdienen und außerdem noch 5000 Mark ersparen. Aufenthalt unterwegs, durch Krankheit, Unfälle oder höhere Gewalten verursacht, wird nicht gerechnet; bei Erbringung des Beweises hierfür darf die Rückkehr um die betreffende Zeit später erfolgen. Seine Reisekosten erwirbt Horstmann in erster Linie durch Zeitungs-Correspondenzen und außerdem noch durch Verkauf seiner Photographien und Vorträge über Reiseerlebnisse. Horstmann nahm von Dortmund aus seinen Weg durch Westphalen, Holland und Belgien; in Brüssel hatte er beim König Leopold, dem Zweiten, Audienz. Der König, selbst ein enthusiastischer Radfahrer, legte großes Interesse für das Unternehmen unseres jungen Landsmannes an den Tag und ließ zu seinem Vortrage in Brüssel für 100 Franken Eintrittskarten kaufen. Von Ostende nach Dover erhielt der Weltreisende freie Ueberfahrt üben den Canal, reiste dann nach London, New Castle, Edingburgh, Glasgow, Manchester, Birmingham und nach einem Besuche Irlands von Liverpool aus nach Philadelphia bei ebenfalls freier Passage über den Ocean. Von Philadelphia, wo er den 1. September d. J. eintraf, brachte ihn sein Stahlroß alsbald nach New York, dort verweilte er mehrere Wochen, um einen Einblick in das amerikanische Leben und Treiben zu bekommen und fuhr dann über Albany, Syracuse, Rochester nach Buffalo. Nach einem Besuche der Niagarafälle und eines kleinen Theiles Canada’s ging es über Buffalo zurück nach Erie und Pittsburg, von wo aus Horstmann sich nach Cleveland wandte. Sobald es das Wasser erlaubt, geht die Reise weiter über Chicago, St. Louis, Memphis, El Paso nach San Francisco, dann per Dampfer nach Honolulu, Neu Seeland Australien, Japan und China. Nach hoffentlich glücklicher Durchquerung des himmlischen Reiches gedenkt Horstmann nach Indien, Afghanistan, Persien, Klein-Asien, Süd-Rußland, Rumänien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland nach dem Ausgangsorte zurückzukehren. Durch Persien und Armenien will er dem Wege des Deutsch-Amerikaners Frank Lenz aus Pittsburg, dessen Ermordung durch Kurden bekannt ist, genau folgen; er hofft, noch vor der festgesetzten Zeit seine Reise beendigt zu haben.

— Nicht in der [illegible] neblichen Luft der St[illegible], sondern in der Wald- und Bergluft holt man sich Gesundheit.

— Muth und nochmals Muth! Dem Muthigen gehört die Welt! Der Muthige erlangt auch seine Gesundheit wieder! Ja nicht im Bette muthlos verharren. Man kämpfe um sein Leben.

Kann Schwindsucht kurirt werden?

Diese Frage wird mit begreiflicher Spannung von den meisten Schwindsüchtigen gestellt. Unsere Antwort lautet, daß Lungenschwindsucht oder irgend ein anderes Lungenleiden bei rechtzeitiger Anwendung der richtigen Mittel eben so leicht kurirt wird wie Fieber. Schwindsucht entsteht durch Vernachlässigung eines Hustens oder einer Erkältung, die Ihnen zuerst als nichtssagend und unbedeutend vorkommt und deshalb nicht gehörig beachtet wird. Bald stellt sich aber ein unbestimmbarer Druck quer über die Brust mit gelegentlichen heftigen, manchmal stechenden Schmerzen ein. Der Husten wird hart und trocken. Wenn nichts geschieht, um diesen Husten zu kuriren, so werden die Lungen irritirt und Lungenschwindsucht ist die Folge. Lassen Sie sich rathen die ersten Symptome dieses schrecklichsten aller Leiden nicht zu vernachlässigen; verschaffen Sie sich eine Flasche **Allen's Lungenbalsam** und gebrauchen Sie ihn genau nach Vorschrift. Er wird Ihnen ganz bestimmt helfen, indem er den Husten lindert und kurirt und die Lunge heilt. Dieser Lungenbalsam enthält kein Opium in irgend welcher Form. Bei den meisten dem Publikum offerirten Lungenheilmitteln bildet Opium einen der Hauptbestandtheile und unter der trügerischen Einwirkung dieses Betäubungsmittels glaubt der arme Schwindsüchtige sein Leiden bessere sich, weil er ruhig schlafen kann, während in Wirklichkeit die Krankheit gleich dem Krebs immer weiter um sich greift. **Allen's Lungenbalsam** ist ein altes, erprobtes Heilmittel, auf dessen heilende Wirkung man sich unbedingt verlassen kann. Machen Sie nur ein Viertel der Zeit lang, die Sie einem Arzt zum Experimentiren erlauben würden, einen Versuch damit; Sie werden von dem Resultat sicherlich sehr befriedigt sein.

Alle Apotheker verkaufen ihn.

Allen's Lungenbalsam.

51'94—51'95

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Großbritannien.

Queenstown, 5. Dezember. — Im englischen Canal herrscht heute ein furchtbarer Sturm, und der Dampfer „Germanic", welcher heute morgen von New York ankam, war genöthigt, in den Hafen einzulaufen und vor Anker zu gehen, um seine Passagiere und Postsachen zu landen.

Die Abfahrt des Dampfers „Majestic" nach New York wurde durch die verspätete Ankunft des Holyheader Postdampfers in Kingston verzögert.

Die britische Barke Royal Alice, Capt. Jones, welche am 28. Mai von Rangoon nach Falmouth abgegangen war, läuft theilweise entmastet in den Hafen ein.

Cuba.

Key West, Fla., 5. Dezember.—Laut Nachrichten, welche hier aus Havana eingetroffen sind, haben die Cubaner wiederum einen wichtigen Sieg über die Spanier errungen. Die Schlacht fand zwischen Camaguey und Las Villas statt. Die Generäle Gomez und Sanchez mit 3000 Insurgenten, stießen auf 2500 Spanier unter den Generälen Suarez, Valdez und Garriet, und schlugen sie nach dreistündigem Kampfe, in welchem die Spanier 200 Todte und 300 Verwundete verloren, in die Flucht. Unter den Gefallenen befanden sich mehrere Offiziere.

In Havana wird behauptet, daß der Bericht über eine Niederlage der Generäle Gomez und Maceo auf Befehl des Generals Campos nach den Ver. Staaten telegraphirt wurde, um wennmöglich, die Anerkennung der Insurgenten als kriegsführende Macht vom Congreß zu verhüten.

Havana, 5. Dezember. — General Suarez Valdez hat sich in einer Depesche an den Generalcapitän Martinez de Campos sehr anerkennend über das ausgezeichnete Verhalten der Lieutenants Winston Leonard Churchill und Spencer von der britischen Armee während des kürzlichen Gefechtes unweit Ciego de Avila ausgesprochen. General Suarez besiegte in jenem Gefechte den Maximo Gomez, der gezwungen worden sein soll, sich mit erheblichem Verluste zurückzuziehen. Zur selben Zeit soll, wie bereits gekabelt wurde, General Navarro dem Antonio Maceo bei Jicola eine Niederlage bereitet haben. In beiden Fällen nahmen die spanischen Truppen mit unbedeutendem Verluste von den Stellungen der Rebellen Besitz. Der Schooner „Sultana" ist, nachdem er bei Santa Cruz del Sur von den Rebellen ausgeplündert worden, in Brand gesteckt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Dezember., via Sofia, Bulgarien, 3. Dezember. — Bei Absendung dieser Depesche, am Montag Morgen, zu früher Stunde, hatte in der politischen Lage keine Veränderung stattgefunden. Im Laufe des Tages werden die Vertreter der Mächte wiederum eine Conferenz abhalten, um Angesichts der fortgesetzten Weigerung des Sultans, die Forderung der Mächte von Extra-Avisos zu gewähren, über weitere Schritte zu berathen.

Man weiß, daß sich der Sultan, als er sah, daß seine Berufung an die Mächte vergebens sei, in dringendster Weise an die verschiedenen Herrscher gewandt hat, um sie zu bewegen, ihre Forderung von Extra-Schutzschiffen zurückzuziehen, indem er wie gewöhnlich darauf hingedeutet hat, daß es ein schwerer Schlag für seine Würde sei, und nicht allein ernstliche Unruhen in Konstantinopel, sondern auch einen allgemeinen Aufstand der Mohamedaner herbeiführen könne.

In Folge des fast gänzlichen Ausbleibens von Nachrichten aus den Provinzen läßt sich die Lage in der asiatischen Türkei schwer beurtheilen, da man nicht weiß, wie weit die Reformen durchgeführt werden, und ob die Unruhen unterdrückt sind. Natürlich würde jede Veranlassung zu einer Einmischung wegfallen, wenn die Ordnung thatsächlich wieder hergestellt wäre, und keine weiteren ernstlichen Unruhen stattgefunden hätten. Aber in den hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt Niemand, daß dies der Fall ist. Es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß gegenwärtig keine einzige der Mächte den Wunsch hegt, gezwungen zu sein, sich in die Angelegenheiten des türkischen Reiches ernstlich einzumischen. Rußland könnte dies nur zu Lande thun, und der Winter steht vor der Thüre, wodurch die Truppenbewegungen außerordentlich erschwert würden, während Großbritannien kaum vorbereitet ist, allein vorzugehen, außer unter der heftigsten Herausforderung, und diese zu vermeiden, wenn es in seiner Macht steht, ist das größte Bestreben des Sultans.

An den Befestigungen der Dardanellen wird Tag und Nacht gearbeitet. Die Soldaten sind mit der Anlage von neuen Werken beschäftigt, und man kann an der Einfahrt zu den Dardanellen, von dem auf der anderen Seite gelegenen Gallipoli aus, den Fortgang der Arbeiten beobachten. Außerdem wird auch die Einfahrt zum Bosporus in Vertheidigungszustand gesetzt. In beiden Einfahrten sind viel Torpedos versenkt worden, und diese Arbeit wird mit staunenswerther Energie betrieben.

So weit sich in Abwesenheit von bestimmten Nachrichten beurtheilen läßt, haben die ernstlichsten Unruhen in Palästina stattgefunden, oder finden dort noch statt. Aus Cäsarea und Konieh, ebenso wie aus der Gegend von Mecca, ist die Nachricht von neuen Unruhen eingetroffen.

Es ist berichtet worden, daß in der Gegend von Sivas Ruhe herrscht, und eine Depesche aus Aleppo meldet, daß dort alle Aussicht vorhanden ist, die armenischen Insurgenten in Zeitun zu überreden, sich zu ergeben.

Heute Nachmittag wurde hier berichtet, daß nach der Conferenz der Botschafter, Sir Philipp Currie, der britische Botschafter, der türkischen Regierung mitgetheilt hat, daß wenn der verlangte Ferman bis Samstag nicht ausgestellt ist, ein britisches Kanonenboot ohne die Erlaubniß des Sultans durch die Dardanellen geschickt werden wird, um als Extra-Schutzschiff der britischen Botschaft zur Verfügung gestellt zu werden.

Rom, 3. Dezember.—Einem heute hier eingetroffenen Berichte zufolge hat England beschlossen, dem türkischen Sultan bis nächsten Samstag Zeit für die Erlassung eines Ferman zu geben, der die Durchfahrt eines weiteren Wachtschiffes durch die Straße der Dradanellen gestatten soll. Es heißt ferner, daß, wenn am Ende dieser Frist die nöthige Erlaubniß nicht gegeben wird, das britische Wachtschiff ohne Erlaubniß des Sultans durch die Dardanellen geschickt werden wird. Italien soll mit diesem Vorgehen Englands einverstanden sein. In amtlichen Kreisen war eine Bestätigung dieses Berichtes nicht zu erlangen.

Konstantinopel, 4. Dezember, via Sofia, Bulgarien, 5. Dezember. —Während der letzten vierundzwanzig Stunden haben im Palast häufige Cabinetssitzungen, und hat auch ein lebhafter Notenwechsel zwischen den Vertretern der Mächte stattgefunden, aber die Pforte scheint über die von den Mächten verlangten Fermans zur Durchfahrt von Extra-Kanonenböten durch die Dardanellen noch zu keinem Entschluß gekommen zu sein. Die Verzögerungspolitik wird von der Palastclique augenscheinlich in der Hoffnung fortgesetzt, daß irgend etwas eintreten könnte, was das Einverständniß zwischen den Mächten zu stören im Stande sei.

Die Botschafter machen keinen Versuch, in Abrede zu stellen, daß der Friede Europa's jeden Augenblick gestört werden kann, und darauf arbeitet der Türke ununterbrochen, Tag und Nacht, hin und zwar mit aller Schlauheit der östlichen Diplomatie. Aufreizende Gerüchte über die „wirklichen Pläne" Großbritanniens werden von Agenten der Pforte nach der russischen Botschaft gebracht, und störende Andeutungen über Rußlands „Schließliche Ziele" finden ihren Weg in die britische Botschaft. Auf der anderen Seite ist es wieder der französische Botschafter, welcher allerlei heimliche Berichte über die Absichten des deutschen Botschafters zu hören bekommt, und umgekehrt. In dieser Weise geht das Spiel weiter, wobei der Türke jedoch, trotz aller Bemühungen des scheinbar vereinigten Europas, immer im Vortheile bleibt.

Wenn aber nicht alle Anzeichen trügen, oder etwas ganz Unerwartetes eintritt, wird in der Lage am Samstage eine entschiedene Aenderung eintreten.

Wie Verstopfung der Abzugskanäle in einer Stadt die schlimmsten Folgen für die Gesundheit ihrer Bewohner nach sich zieht, so auch die Verstopfung des Körpers für das Wohlsein seines Inhabers. Poren, Nieren, Gedärme können ihre Funktionen nicht regelmäßig verrichten, wenn verbrauchte Stoffe sich darin angehäuft haben. Da gilt es, diese zu lockern, um sie aus dem Körper zu entfernen. Dies sicher zu bewirken, ist eben der Vorzug der **St. Bernard Kräuterpillen.** Für 25 Cents bei Apothekern zu haben.

Inland.

New York, 5. Dezember. — Der berüchtigte Judenhetzer Hermann Ahlwardt aus Berlin traf heute mit dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Spree" hier ein. Der bekannte Anti-Semit wurde von etlichen Freunden abgeholt und nach Meyer's Hotel in Hoboken gebracht.

Ahlwardt ist am 21. Dezember 1846 geboren und gehört seit 1892 dem deutschen Reichstage an. Nach Amerika ist er seiner eigenen Aussage nach auf Ersuchen etlicher New Yorker und Milwaukee'r gekommen. Seine Absicht ist, in New York fünf Vorträge zu halten.

Wie es heißt, besteht Ahlwardt's Mission darin, in Amerika einen Kampf gegen die Juden zu eröffnen. Seine Lehre ist, daß die Juden sich den Reichthum der Welt aneignen und eine drohende Gefahr für die Wohlfahrt anderer Rassen der Welt sind. Seiner Meinung nach sollte ihnen nicht erlaubt sein, öffentliche Aemter zu bekleiden, das Bürgerrecht zu erhalten oder irgend welchen Antheil an öffentlichen Angelegenheiten zu haben.

In einem Gespräch sagte Ahlwardt Folgendes: „Ich bin nach Amerika gekommen, um die Methoden der Juden bloßzustellen. Ein Anti-Semiten-Club in New York hat mich eingeladen, eine Reihe von Vorlesungen hier zu halten. Ich stehe an der Spitze der Anti-Semiten-Bewegung im Auslande und bin der Führer der Anti-Semiten-Fraktion im deutschen Reichstage. Ich wurde Anti-Semit im Jahre 1870. Prof. Duehring von der Universität Berlin interessirte mich für die Arbeit gegen die Juden. Er war damals der Führer der Bewegung. Ich studirte die Judenfrage und trat in seine Fußtapfen. Er verkündigte die Lehre vom Anti-Semitismus und ich erkannte ihre Wahrheit und ihren Werth. Ich war damals Rector der Volksschulen in Berlin und kam täglich mit den ärmeren Klassen in Berührung. Ich sah, was dieselben von den Juden zu leiden hatten, erkannte das Unrecht, daß den arbeitenden Klassen zugefügt wurde und nahm thätigen Antheil an der Bewegung.

Seitdem ich dem Reichstage angehöre, habe ich jede antisemitische Maßregel unterstützt. Vor nicht langer Zeit erhielt ich eine Einladung, hier Vorträge zu halten. Ich sah, daß das Feld groß war und entschloß mich sofort, zu kommen. Wo die Vorträge stattfinden werden, kann ich im Augenblick noch nicht sagen. Ich muß erst den Vorsitzer des Clubs sehen, ehe ich darüber spreche. So viel kann ich sagen, daß ich Vorträge in New York, Chicago, Milwaukee, St. Louis, Cincinnati und Buffalo halten werde, später vielleicht auch noch in anderen Städten.

Atlanta, Ga., 6. Dezember. — Das 5. Regiment der Marylander Milizen und die Marinereserve ist heute Nachmittag mit zweistündiger Verspätung, jedoch immer noch rechtzeitig für den auf morgen verschobenen Maryland-Tag, hier eingetroffen. Die Stadt Baltimore scheint alle anderen Städte durch die Großartigkeit ihres militärischen Aufzuges und die Zahl der zur Ausstellung eingetroffenen Geschäftsleute übertreffen zu sollen. Heute Abend ist in den Räumlichkeiten des Capitol City Club ein glänzender Empfang zu Ehren der Marylӓnder Abordnung im Gange. Tausend Einladungen waren zu demselben erlassen worden und die Elite der Bürgerschaft hatte denselben Folge geleistet.

Der 21. Dezember ist als der „Negertag" der Ausstellung bestimmt worden. Die Eisenbahnen sind ersucht worden, möglichst niedrige Fahrpreise anzusetzen, um den Negern, welche, nebenbei gesagt, ganz vorzügliche Proben ihrer Kunstfertigkeit, Geschicklichkeit und Betriebsamkeit ausgestellt haben, Gelegenheit zu geben, möglichst zahlreich die Ausstellung besuchen zu können.

Am Donnerstag, den 12. Dezember, ist Arbeitertag auf der Ausstellung und die hiesigen Arbeiterführer treffen großartige Vorbereitungen für denselben.

General Wright vom Bundesbureau für Arbeiterangelegenheiten hat eine Einladung angenommen, eine Rede zu halten. Grand Chief-Conducteur E. E. Clark, Grandmaster Fireman E. P. Sargent, Grandmaster Trainman E. P. Morrissey und Grandmaster Railway Truck Fireman John T. Wilson haben gleichfalls zugesagt, Ansprachen zu halten. Der Orden der „Railway Truck Fireman" wird am Tage vorher in Sitzung sein und eine zahlreiche Betheiligung wird erwartet.

San Francisco, 6. Dezember. — Nach einer Fahrt von hundert und sechszig Tagen ist das britische Schiff Reliance endlich von Swansea hier angekommen. Die „Reliance" hatte eine furchtbar stürmische Reise; sie hatte drei Orkane zu bestehen, von denen zwei ihre aus Kohlen bestehende Ladung verschob, dann verlor sie einen Mann auf See, und wurde gezwungen, den Curs um das Cap der guten Hoffnung einzuschlagen. Die „Reliance" ging am 27. Juni von Swansea ab, und vier Tage darauf erhob sich auf der Höhe von Cap Clear, an der Südspitze von Ireland, ein schwerer Sturm aus Nord-Nordwesten; die Ladung verschob sich, aber glücklicher Weise verminderte sich die orkanartige Heftigkeit des Sturmes nach zwölf Stunden, so daß die Ladung wieder umgestaut werden konnte. Als sich die „Reliance" auf der Höhe des La Plata-Flusses befand, erhob sich ein zweiter Orkan, welcher einen Theil der Takellage wegriß; das dritte Unwetter stellte sich südlich von Neu-Seeland in Gestalt eines orkanartigen Wirbelsturmes ein, welcher sechs und fünfzig Stunden anhielt, und das Schiff dem Untergange nahe brachte.

Das große Hämorrhoiden-Heilmittel, ANAKESIS, die Entdeckung des Dr. S. Silsbee hat Anspruch auf den Namen „das Wunder des Zeitalters." 20,000 dankbare Patienten segnen das einzige untrügliche Hämorrhoiden-Heilmittel, und die, welche umsonst Waschmittel, Salben und innerliche Mittel angewendet haben, werden das angenehme Gefühl augenblicklicher Schmerzenlinderung und die sichere Heilung zu würdigen wissen, welche durch ANAKESIS gewährt werden. Preis $1.00. Proben **frei**. Franko zugesandt durch P. Neustaedter & Co., Box 2416 New York.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet per Post 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein.

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post 1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber

das bewährte Schweizer-Deutsche Heilmittel, über 100 Jahre im Gebrauch.

Aus Kräutern, Wurzeln, Samen, Blättern und Rinden, hergestellt, hat es seinen Ruf als ein wirksames und doch ungefährliches Heilmittel in tausenden von Fällen ungeschmälert erhalten. Er reinigt das Blut, treibt die Krankheitskeime aus dem Körper und regulirt die Thätigkeit der verschiedenen Organe. Man beachte, daß diese Medizin nicht in Apotheken zu haben ist, sondern nur von Agenten verkauft wird, die sich speziell mit dem Verkauf desselben befassen. Ist keine Agentur am Platze, so schreibe man sofort an

Dr. PETER FAHRNEY,
112-114 S. Hoyne Ave., Chicago, Jll.

Die ihr ein Heim sucht
Hier ist eine Gelegenheit!

Das **Land-Departement** der **Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft** bietet feil zum **Verkauf 75,000 Acker** schönes **Ackerbauland** in dem berühmten **Red River Thale** in **Norman, Clay** und **Wilkin Counties** in **Minnesota.**

In der Lage und im Charakter des Bodens ist dieses Land dem der **westlichen Mennoniten-Ansiedlung** in **Manitoba** sehr ähnlich.

Diese **Gegend** ist besonders günstig für die verschiedenen Getreidearten so wie **harten Weizen No. 1, Hafer, Gerste, Welschkorn, Roggen, Leinsamen;** auch für **Kartoffeln, Gras, Garten-Gemüse** und **Nebenfrüchte** aller Art. **Natur-** und **zahmes Gras** liefern eine sichere **Ernte,** welches der **Schaf-** und **Viehzucht** sehr zu **Gunsten kommt.**

Der **Regen** ist **gesichert** und **genügend,** und in **Brunnen** von **10 bis 30 Fuß Tiefe** erhält man gutes Wasser.

Harte Kohlen, ein gutes Brennmaterial, sind für **$2.50 bis $5.00 per Tonne** zu kaufen, und **Brennholz** kauft man für **$1.50 bis $3.00 per Cord.**

Bauholz für Haus und Stall kauft man für **$15.00 bis $18.00 das Tausend.**

Das **Klima** ist sehr **gesund** und gänzlich frei von Malaria.

Eine **Anzahl Glieder der Mennonitengemeinde** haben sich kürzlich in der **Umgegend von Ulen** Land gekauft. Sie kamen vom südlichen **Minnesota und von Nebraska. Herr Peter Jansen** von **Jansen, Nebraska,** welcher unten den Mennoniten sehr bekannt ist, kaufte sich **640 Acker** im **Centrum** dieser **Mennoniten-Ansiedlung,** nahe **Ulen.**

Dieses Land wird vom **Land-Departement** der Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft für **$4.00 bis $10.00 per Acker** verkauft, und **zehn Jahre** den **wirklichen Ansiedlern** zur Bezahlung erlaubt, ein Zehntel baar und das Uebrige in gleichen jährlichen Anzahlungen zu 6 Prozent Zinsen.

Wenn ihr direkt von uns kauft, bespart ihr euch alle **Commissionskosten.**

Wenn ihr mich in Kenntniß setzt kann ich vielleicht unsern **reisenden Auswanderungs-Agenten, Herrn Julius Siemens,** welcher den meisten **Rundschaulesern** in freundlicher Erinnerung steht, zu euch senden, der euch **genaue Auskunft** geben, und alle Fragen mit Bezug auf dieses Land beantworten kann.

Um **Landkarten** und **Beschreibung,** welche kostenfrei zugesendet werden, und um andere **Auskunft** über die Länder der Northern Pacific Eisenbahn, wende man sich an

44'95—48'96

C. W. MOTT,
General Emigration Agent,
St. Paul, Minnesota.

WM. H. PHIPPS,
Land Commissioner.

Neue mennonitische Ansiedelung
auf den Ländereien der
Suburban Land und Investment Comp.
am
Bessemer Irrigation Canal in Pueblo County, Colorado.

Die Gründung dieser Ansiedelung ist das Ergebniß gründlicher Prüfung der Ländereien und Bewässerungs-Verhältnisse durch drei verschiedene, mennonitische Prüfungs-Commissionen, die im Frühjahr von Kansas hierher entsandt worden waren.

Der Anfang zu dieser Ansiedlung ist nun mit 11 Familien gemacht, die sich im September Parzellen von 10 bis 40 Acker unter günstigen Bedingungen käuflich erworben haben und ihre Glaubensbrüder einladen, sich ihnen anzuschließen. 41'95-2'96

Nähere Auskunft ertheilt:

C. B. SCHMIDT, Pueblo, Colorado.

Marktbericht.

5. Dezember 1895.

Chicago, Jll.

Weizen	56¾—60½
Mais	26½—29⅛
Hafer, No. 2	18—18½

Viehmarkt.

Stiere	$3.00—4.75
Kühe, Bullen ꝛc	1.60—3.75
Kälber	2.85—5.85
Schweine	3.30—3.60

Milwaukee, Wis.

Weizen	57—58
Gerste No. 2	35—36

Viehmarkt.

Stiere	$2.75—4.75
Kälber	4.00—5.00
Bullen	1.75—2.50
Milchkühe	13.00—20 00
Kühe	1.25—1.75
Schweine	3.40—3.60
Schafe	2.00—2.75
Lämmer	3.00—37.5

Minneapolis, Minn.

Weizen	52¼—57⅜

Duluth, Minn.

Weizen	56½—52¾

St. Louis, Mo.

Weizen	56—53½
Mais, No. 2	24½—26
Hafer, No. 2	18⅛
Roggen, No. 2	33

Viehmarkt.

Stiere	$3.00—4 75
Schweine	3.25—3.60

Kansas City, Mo.

Weizen	57—57½
Mais	22—28½
Hafer, No. 2	18—19

Viehmarkt.

Stiere	$2.50—4.50
Kühe	1.50—3.20
Schweine	2.00—3.55

GREAT REDUCTION IN TIME TO CALIFORNIA.

Once more the North-Western Line has reduced the time of its trans-continental trains, and the journey from Chicago to California via this popular route is now made in the marvelously short time of three days. Palace Drawing-Room Sleeping cars leave Chicago daily, and run through San Francisco and Los Angeles without charge, and all meals en route are served in Dining cars. Daily Tourist Sleeping car service is also maintained by this line between Chicago and San Francisco and Los Angeles, completely equipped berths in upholstered TouristSleepers being furnished at a cost of only $6.00 each from Chicago to the Pacific Coast. Through trains leave Chicago for California at 6:00 p. m. and 10:30 p. m. daily, after arrival of trains of connecting lines from the East and South.

For detailed information concerning rates, routes, etc., apply to ticket agents of connecting lines or address:

A. H. Waggener, T. P. A., 7 Jackson place, Indianapolis, Ind.

Incubatoren und Brütmaschinen.

Neuest verbessertes System heißer Wasserröhren. Bester Incubator im Markt. Wir garantiren, daß sie befriedigen. Man sende für unsern schön illustrirten beschreibenden Katalog. Wird portofrei nach jeder Adresse gesandt.

Shoemaker Incubator Co., Box 350, Freeport, Jll.

Die Melodien — der — Frohen Botschaft von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden	50c
Mit Ziffern, „	75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. 15c
Per Dutzend..$1.50

Shoemakers Geflügel-Almanach für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff; und Beschreibungen von fünfzig der besten Geflügelarten. C. C. Shoemaker hat sich nach jahrelangem Experimentiren den Ruf eines erfolgreichen Geflügelzüchters erworben und seine Belehrungen und Beschreibungen könnten Manchem von großem Nutzen sein.

Preise:

1	Exemplar, portofrei	$	.15
5	Exemplare	„	.65
12	„	„	1.56
25	„	„	3.25

Wer 50 oder mehr Exemplare wünscht, erhält sie zum Verhältniß von $8.00 per Hundert und bezahlt selbst die Versendungskosten. Wenn mehr als 25 Exemplare bestellt werden, ist die billigste Versendung per Fracht und die schnellste per Expreß. Thätige Agenten werden gewünscht.

Um Auskunft und mit Bestellungen wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

verschicken wir in Fässern von 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Gallonen frachtfrei und faßfrei an Bestellers Station. „Carbolineum" wird verwendet zum Anstrich von Scheunen, Zäunen, Fenzpfosten Windmühlen, Schindeldächern, Wassertrögen, Gräneries, und allem Holzwerk über und unter der Erde. Im Hühnerstall gebraucht, ist es ein Radikalmittel zur Vertilgung der Hühnerläuse. 20'95—19'96

Schreibt für Circulare und Zeugnisse an die

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

A. D. Warner,
Mt. Lake, Minn.,

kauft, verkauft und vertauscht bewegliches und Grundeigenthum. Besondere Aufmerksamkeit wird Ansiedlungslustigen gewidmet. Macht Geldanlagen und Anleihen für Privatleute. Schreibt Kaufbriefe und gerichtliche Schriftstücke. Einkassirung von Geldern und Versicherung. Verkauft cultivirte und uncultivirte Farmen auf Zeit gegen kleine Anzahlung. 2'95—1'96

Alle Fragen bereitwilligst beantwortet. Schriftliche Anfragen erwünscht.

27'95—26'96

P. Richert, M. D.
Homeopatischer Arzt.

Führe alle Arten wundärztliche Operationen aus. Behandle Frauen- und Kinder-Krankheiten, sowie Krankheiten des Auges und des Ohres.

Behandlung chronischer Krankheiten und Brüche eine Specialität.

P. Richert, M. D.
13'95—12'96 Goessel, Marion Co., Kans

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden

Exanthematischen Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt.)

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Nur einzig allein echt zu haben von **John Linden,** Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode, Office, und Residence 948 Prospect Straße, Cleveland, Ohio. Letter Drawer W.
Man hüte sich vor Fälschungen u. falsche Anpreisungen.

10'95—9'96

Der Blinde sehend.

☞ Ich war zwei Jahre blind. ☜
Frau Anna Halder, Battle Creek, Mich.
7 Jahre blind.

Die Medicin heilt Starr, Fell, entzündete Augenlieder, wehe, trübe, hitzige, laufende, rothe und schwache Augen, doppelt Sehende u. s. w. Kann per Expreß bezogen werden.

G. M. Russische Katarrh-Kur

heilt alle Arten Katarrh bis auf den Knochen-Katarrh. Eine Flasche 50 Cents. Kann durch die Post bezogen werden.

☞ N. B. Briefen lege man Postmarken bei.

GOTTFRIED MILLBRANDT,
CROSSWELL, Sanilac Co., Mich.
—8'96

Zinnerne Hemdknöpfe

wie sie von den Mennoniten gebraucht werden, gießt der Unterzeichnete und sendet sie überall hin postfrei zu folgenden Preisen:

1 Groß (12 Dutzend)	$ .36	Canadische
10 „	3.50	Postmarken nicht
25 „	8.50	erwünscht.

Muster auf Verlangen. Adresse:

KORNELIUS D. LEMKE,
5'95—4'96 Mountain Lake, Minn.

Home Seekers Attention.

We have 150,000 acres of choice Agricultural land in eastern Minnesota, which we are offering at $5.00 to $8.00 per acre on easy terms. Near R. R. Stations, 65 miles from Minneapolis and St. Paul, 100 miles from Duluth and West Superior, right in the bonanza wheat belt of the Northwest, healty climate, good water, plenty of wood for building and fuel purposes. AN IDEAL PLACE FOR A HOME. We are locating Colonies of Mennonites, Dunkards, and Amish: Cheap excursion rates from all points in the Eastern and middle States, on the first of each month. 33,95—6,96
For further information write or apply to the

Geo. A. Moomaw Land and Improvement Co.,
504 Corn Exchange, Minneapolis, Minn.

Die **Gesundheit** zu **erhalten** und **Krankheit** zu **verhüten** ist die erste und heiligste Pflicht jedes Menschen. Das nachgenannte Werk ist Jedermann, der sich darüber unterrichten will, wie sein Organismus beschaffen ist und wie er seinen Körper in gesunden und kranken Tagen mit Ausschluß irgend und jeder Medicin zu behandeln hat, auf's Beste zu empfehlen:

Das neue Heilverfahren.

Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. E. Bilz. Mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen, Groß-Octav, 1250 Seiten. [Preis, in schönem Einband, $2.00 bei portofreier Zusendung.]

☞ Von diesem Werke sind in circa 3½ Jahren über 140,000 Exemplare verkauft worden. Tausende von Aerzten verloren gegebene Kranke sind durch die natürliche Heilweise gerettet worden. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Grand California Excursion.

A California Excursion of Business and Professional Men will leave Chicago and St. Paul Thursday, January 2, and February 6, 1896, in Pullman Tourist Sleeping Cars, over the Chicago, Milwaukee & St. Paul, the Union Pacific and the Southern Pacific Railways, via Omaha and Ogden, for Sacramento, San Francisco, San Jose, Monterey, Los Angeles and the Fruit Districts of California. Best of company; lowest possible Tourist rates; Tourist Sleeper — double berth (room for two perons)—from Chicago or St. Paul to San Francisco, $6.00. If you are going as tourist, or to settle in California, take this train, and you will have the best company and comfort. Sleeping car berths should be engaged at once. Send orders for berth, with cash, to F. H. Thorn, City Ticket Agent C., M. & St. P. Ry., 365 Robert street St. Paul, Minn., or C. N. Souther, City Ticket Agent of C., M. & St. P. Ry., 95 Adams street, Chicago, Ill.

For particulars and circulars apply to nearest Ticket Agent, or address S. Sherin, Excursion Manager, Palmer House, Chicago, Ill.